Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Sonnabend, 2. August 1986 ◆ Nr. 154 (5 282) ◆ Preis 3 Kopeken

Die größte Arbeit steht noch bevor

Die eben zu Ende gegangene Reise M. S. Gorbatschows durch den Fernen Osten hat die prinzipielle Konzeption der langfristigen Entwicklung der Region im Rahmen der einheitlichen regionalen Staatspolitik bestimmt. Sich mit dem Volke beratend, wählt die Partei die wirksamsten Maßnahmen und Mittel, die den Beitrag des Fernen Ostens zum ökonomischen Potential des Landes bedeutend vergrößern werden. Ob die Werktätigen des Fernen Ostens bereit sind, das Umstellungstempo zu beschleunigen? Ja, sie sind bereit dazu. So, mit ihrer ganzen Arbeiteroffenheit haben die Fischer von Wladiwostok, die Flugzeug- und Schiffbauer von Komsomolsk am Amur, die Hafenarbeiter von Nachodka und die ländlichen Werktätigen in der Region Chabarowsk dem Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU geantwortet. Die zahlreichen Zusammenkünfte, die offenherzigen, sachlichen Unterhaltungen mit den Parteifunktionären haben hier eine Atmosphäre geschaffen, welche notwendig ist, um umfassende Beschlüsse zu fassen und einen kompromißlosen Kampf gegen alles zu führen, das unserem rascheren Fortschritt im Wege steht.

Wir sahen, welche Bereitschaft die einfachen Menschen — Seeleute und Bauarbeiter, Schüler und Hausfrauen — zu offenen Gesprächen mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU zeigten. Keine Zusammenkunft glich der anderen. Ging es um die Erntebergung oder um die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln, um den Wohnungsbau oder um die Qualität der Kinderkleidung — alle Gespräche zielten darauf, um die Stimmung der Menschen zu erfahren, sich mit ihnen zu beraten, und zu entscheiden, wie die Sache besser zu führen sei. L. Jegorowa, Erster Sekretär des Perworetschenski-Bezirksk o m i tees der KPdSU von Wladiwostok, sagte uns geradeheraus: „Das Schicksal der Umgestaltung, die sich in den Angelegenheiten des Landes und in den Menschenseelen eingesetzt hat, liegt gegenwärtig in den Händen der Kommunisten. Und der Erfolg des Vorhabens, denke ich, wird davon abhängen, wie rasch die Parteiführer aller Ebenen es vermögen werden, ihre Organisationen auf die Lösung der Schwerpunktaufgaben des Tages abzuzielen, bildhaft gesagt, wie rasch die Parteikomitees sich in Kampfstäbe für Umgestaltung verwandeln werden.".

Von nicht geringer Bedeutung ist der Aufenthaltsort eines solchen Stabes. Wir unterhielten uns mit der Kommunistin L. Jegorowa nicht im Rayonparteikomitee, sondern im Dienstwagen der Bauarbeiter, die einen neuen Wohnkomplex der Stadt errichten. Morgen wird man an der Tür des Sekretärs des Parteikomitees des Stadtbezirks Perworetschenski schreiben können: „Alle fort in die Molkerei", und eine Woche später: „Alle fort an den Strand"... — doch nicht, um sich zu sonnen! Sommerlich warm war es in der Amurbucht noch nicht; außerdem haben die Kommunisten des Rayons keine Zeit zum Ausspannen. Sie haben nämlich beschlossen, Dutzende Kilometer der herrlichen Pazifikküste in eine bequem eingerichtete Erholungszone zu verwandeln. Richtiger gesagt, sie wird mal herrlich werden, nur muß man Hand anlegen. Und bei den baulichen Einrichtungen zu geizen wäre das Schlimmste.

Der Strand und auch die neuen Muster von Kinderschuhen, der Entwurf der im Fernen Osten ersten U-Bahn und der neue Seemannsklub — das alles sind Flanken der entscheidenden Front, die in den Dokumenten des XXVII. Parteitags der KPdSU als soziales Programm bezeichnet wird. Als ein Programm, ohne das die Umgestaltung unseres ganzen Lebens unmöglich ist.

„Die Umgestaltung, auf die die Partei das ganze Volk gezielt hat, ist vor allem die Umstellung eines jeden von uns. Das ist eine äußerst strenge Bewertung dessen, was man geleistet hat, und eine Gegenüberstellung mit dem, wozu man fähig ist", meint L. Maslin, Direktor des Sowchos „Krasnoretschenski", der in der Nähe von Chabarowsk liegt.

Das Gespräch berührte nicht umsonst das Thema, das heute jeden bewußten Werktätigen bewegt: Im Agrarbetrieb hatte man sich auf M. S. Gorbatschows Ankunft vorbereitet. Übrigens hatte dieser Umstand die üblichen Arbeitsordnung Hunderter von Menschen in den Produktionsabteilungen für keine einzige Minute gestört.

Ja, gerade in den Produktionsabteilungen, denn der Sowchos — der in ständig wachsendem Umfang Milch, frisches Gemüse und Fleisch an einen der größten Industriezentren des Fernen Ostens liefert —, arbeitet ebenso exakt wie ein gut organisierter Produktionsbereich. Das ist gerade die industrielle Technologie auf dem Lande. Man spürt sie hier auf Schritt und Tritt: bei der richtigen Bearbeitung der Felder und bei der Arbeitsorganisation, beim sachkundigen Einsatz des Transports und im Gleichmaß des Bauens.

Hier ein Beispiel: Die traditionelle, genauer träge Arbeitsorganisation stand der Einführung einer wahrhaft wirtschaftlichen Rechnungsführung im Wege und man sagte sich von ihr, ohne zu zögern, los. Kleine Brigaden gibt es im Agrarbetrieb nicht mehr, dafür aber leistungsstarke Großabteilungen für Viehzucht, Pflanzenbau und Mechanisierung. An der Spitze jeder Abteilung steht ein Spezialist, dem die Sache voll und ganz anvertraut ist.

Was bleibt dem Direktor übrig?

„Es bleiben ökonomische Politik, die Realisierung, der soziale Bereich", antwortete L. Maslin. „Und natürlich das Studium. Bei der Lösung neuer Aufgaben ist man genötigt, in voller Fahrt zu lernen, sich nicht zu fürchten, allein die ganze Verantwortung zu übernehmen und manchmal auch zu riskieren."

Vom Ausmaß der Arbeiten läßt sich nach dem Arbeitskalender des Direktors urteilen: dessen nächste Seite wurde punkt 6 Uhr morgens nach der Kurzberatung mit den Leitern der Produktionsabteilungen ausgefüllt: „Abzuliefern: 26 Tonnen Milch, 20 Tonnen Kohl, 15 Tonnen Gurken, 6 Tonnen Tomaten, Fleisch — soviel man uns abnimmt..."

Wollen wir den letzten Satz erklären: Fleisch und Fleischerzeugnisse sind für viele Regionen ein Problem. Darunter auch für den Fernen Osten. Dieses Problem hat zwei Seiten: Das Vieh großzuziehen und es verlustlos an die Kombinate zu liefern, deren Kapazitäten bei weitem nicht immer den Agrarbetrieben nachkommen.

„Die Umstellung einzelner Abschnitte ist wenig effektiv", meint L. Maslin. „Dieser Prozeß ist als Gesamtprozeß gedacht, und sein Wert besteht darin, daß es komplex ist."

Vorgreifend wollen wir mitteilen, daß der Sowchos bis 18.00 Uhr an die angegebenen Adressen die ganze Produktion abfertigte, die er zu realisieren plante. Gurken hatte man etwas mehr geliefert. Fleisch — 40 Tonnen. Der „Krasnoretschenski" war bereit, diese Leistung zu übertreffen.

Die Unterhaltungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU mit denjenigen, die unmittelbar das Produktionspotential der Region schaffen, machten viele Probleme und Engpässe sichtbar, die es unverzüglich zu lösen gilt.

„Man hätte mehr leisten können, wenn..." Solche Worte hörte M. S. Gorbatschow wiederholt von den Menschen, die ihn in Betrieben, auf Bauobjekten und Schiffsdecks sowie direkt auf den Straßen umringten.

Die Werktätigen des Fernen Ostens sind ihrer Natur nach selbständige Menschen, keine Nörgler, der Schmarotzerstandpunkt ist ihnen fremd. Das Leben im herrlichen, aber rauhen Landstrich brachte es ihnen bei, vor allem mit eigenen Kräften auszukommen, nicht zu betteln und nicht über „objektive Schwierigkeiten" zu klagen. Ihrer gibt es hier nicht wenig.

Es ist ärgerlich, wenn noch Schwierigkeiten hinzukommen, die durch das „Schöpfertum" der Ämter entstehen und die bisweilen Tausende Kilometer weit von den Stätten der realen Arbeit liegen — von Fischfang, Bergbau, Betrieben, Häfen. Hier einige konkrete Vorschläge, eingebracht in diesen Tagen von Tausenden Einwohnern des Fernen Ostens, die zu Gesprächspartnern M. S. Gorbatschows geworden sind.

T. Surkow, Bauarbeiter aus Wladiwostok: Manchmal denkt man: Weshalb sind die Architekten nur so geizig, weshalb messen sie den Menschen so wenig Raum, Freude zu? Vielleicht fürchten sie, daß wir ihre Ideen auf Bauplätzen nicht verwirklichen werden? Diese Befürchtung ist gründlos...

W. Abonossimow, Kapitän eines Eisbrechers: Die Seeleute sind bereit, ohne Zuschlagsinvestitionen die Frachtabfertigung für die BAM zu vergrößern. Dazu müssen nur die ökonomischen Verbindungen mit den Eisenbahnern wirksamer werden...

E. Antonowa, Fischverarbeiterin: Ich glaube, wir nutzen nur schwach die Möglichkeiten der Modernisierung: stets wollen wir etwas Neues bauen, bekommen, erwerben. Deshalb müssen wir auch so lange auf den Effekt warten...

Was steckt hinter diesen Vorschlägen? Nehmen wir beispielsweise den letzteren. Das Äußere von Elvira Anatoljewna paßt schlecht der amtlichen Bezeichnung ihres Berufs „Matrose der Hochseefischerei 1. Klasse". Anmutig, schön gekleidet, wie die liebenswürdige Wirtin eines gastfreundlichen Hauses, erzählt sie bereitwillig, ja mit sichtlichem Vergnügen vom Fischfabrikschiff „Dalni Wostok", auf dem sie auf Hochsee einige Jahre tätig ist: Vor kurzem wurde das Schiff komplex modernisiert. In den Abteilungen ist alles automatisiert, die Lebensbedingungen der Besatzung sind vortrefflich. Die Aufwendungen haben sich praktisch nach einigen Fang- und Verarbeitungsfahrten kompensiert.

Dieses Beispiel ist gut, doch man beeilt sich nicht, ihm zu folgen. So kommt es, daß neue Kapazitäten geschaffen werden, die Arbeitshände dafür aber fehlen. Ist denn so etwas in wirtschaftlicher Hinsicht vertretbar, wenn die vollkommenste Technik nur zu einem Drittel oder zur Hälfte ausgelastet ist? Die Produktionsintensivierung — das ist der Schlüssel zur Beschleunigung der sozialen und ökonomischen Entwicklung der Region. Er liegt in den eigenen Händen der Werktätigen des Fernen Ostens. Und es ist die Aufgabe des Staates, sie dabei mit allem Notwendigen zu unterstützen, unter anderem auch mit Worten der Wahrheit, wie hart sie auch sein mögen. In der Region Chabarowsk unterstrich M. S. Gorbatschow insbesondere: Während die Zentralzeitungen keine Angst haben, über Mängel zu berichten, so sehe es auf den Seiten der örtlichen Presse ganz anders aus. Nicht ohne Hilfe mancher Parteikomitees wird der Prozeß der Umgestaltung zu zaghaft und also auch zu oberflächlich widerspiegelt, das reale Bild unseres Lebens sieht parademäßig aus. Mit Kritik gehen sie behutsam um: Sie haben Angst, sie könnte Unannehmlichkeiten zur Folge haben.

„Zum ersten Mal in den letzten zehn Jahren habe ich die örtliche Zeitung nicht abonniert", sagte F. Onuchow, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Tektonik und Geophysik in Chabarowsk.

„Warum?"

„Die Zeitung hat ihren ehemaligen Kampfgeist eingebüßt", meinte er. „Deshalb kaufe ich sie nur ab und an. Einer ihrer Hauptmängel ist das Bestreben, heiklen Themen auszuweichen, die mit der Umgestaltung verbunden sind. Die Qualität der Leitung auf höheres Niveau zu heben, ist wohl das Anliegen nicht nur des Redaktionskollektivs oder der Pressleiter, sondern auch die Aufgabe der Leser und der Arbeiterkorrespondenten selbst.

M. Tichomirowa aus der Stadt Seja ist überzeugt davon, daß die Zeitung der Spiegel ist, in dem sich tagtäglich der Arbeitsstil des Parteikomitees reflektiert. „Lesen Sie aber den Rechenschaftsbericht über ein Plenum des Stadtparteikomitees oder eine Sitzung des Stadtsowjets in unserer Zeitung ‚Sa kommunistitscheski Trud' — selten begegnet man hier unseren aktuellen Problemen. Und die Zeitung liegt doch schon vom frühen Morgen an auf den Tischen derer, die sie leiten. Was für eine Brille haben sie auf, wenn sie die Zeitung lesen? So kommt es, daß im Leben dies und jenes geschieht, und in der Zeitung etwas ganz anderes steht."

Einzigartig ist unser Ferner Osten, einmalig seine Natur. Die grünen Hügel und die steilen Buchtufer, die schroffen Differenzen des Wetters, das sich meteorologisch nicht vorhersagen läßt, formten den Charakter des hiesigen Bahnbrechers — eines tapferen, offen- und gutherzigen Menschen. Das bestimmte in großem Maße auch die Offenherzigkeit und Wärme der Gespräche des Generalsekretärs des ZK der KPdSU mit den Menschen des Fernen Ostens und hat diese Begegnungen zu Arbeitsberatungen von Gleichgesinnten gestaltet.

„Wir erklären es Ihnen offen: Wir kommen nicht vom Fleck, wenn wir der Jugend nicht vertrauen", sagten die Veteranen von Komsomolsk am Amur M. S. Gorbatschow. Menschen, die vor mehr als 50 Jahren den Grundstein legten, alte Kommunisten nutzen voll und ganz das vorläufige noch nicht im Statut verankerte Recht — das Gewissensrecht des Kommunisten: die Wahrheit zu sagen und sie anhören zu können.

Und neben denen, die die Stadt der Jugend am Amur gegründet hatten, standen am Monument der Stadtbegründer in diesen Minuten in engem Ring die Jungen und Mädchen, denen die Sorge der Veteranen des Fernen Ostens gilt. An ihren Wetterjacken glänzen die Embleme der Jugendbrigaden aus der Ukraine und aus Belorußland, aus dem Kusbass und aus dem Amurland. In ihren sonnengebräunten Gesichtern erkannten die Komsomolzen der 30er Jahre ihre Jugend wieder; die ruhelos und ehrlich war, und in ihren festen Händen — die Gewißheit darin, daß diese Region so sein wird, wie sie W. I. Lenin durch Entfernungen und Jahre gesehen hat, — blühend und in die Zukunft gerichtet.

(TASS)

Beratung im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Am 31. Juli fand im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans eine Beratung statt, wo die Aufgaben der Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorgane bei der Vorbereitung der Ernte 1986 in den Neuland- und Ostgebieten der Republik erörtert wurden.

Eine Mitteilung machte auf der Beratung der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans A. P. Rybnikow.

Entgegengenommen wurden die Berichte des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der Kasachischen SSR und Vorsitzenden des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Kasachischen SSR E. Ch. Gukassow, des Ministers für Getreideerzeugnisse J. I. Ostapenko, des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees der Kasachischen SSR für Erdölprodukte W. A. Denissow und des Ersten Stellvertretenden Ministers für Kraftverkehr der Republik G. S. Jesmambetow.

An der Erörterung der Frage beteiligten sich der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kamalidenow, der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der Kasachischen SSR W. A. Grebenjuk, der Leiter der Abteilung für Verkehrs- und Nachrichtenwesen im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans L. I. Pingarew, der Leiter von „Glawrissowchosstroi" W. A. Gontscharow, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Kasachischen SSR T. Sadykulow und A. M. Jegorow.

Auf der Beratung sprach das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. A. Kunajew.

Die Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik haben zahlreiche Sorgen. Die verantwortungsvolle Erntezeit ist da. Die Ackerbauern Kasachstans ringen angespannt um die erfolgreiche Erfüllung ihrer sozialistischen Verpflichtungen bei der Erfassung von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Die Mahd rückt aus dem Süden in die Nordgebiete und gewinnt an Tempo. Laut Stand vom 31. Juli dieses Jahres war das Getreide auf mehr als 2 Millionen von den 24,2 Millionen abzuerntenden Hektaren gedroschen. Die Ernteerträge sind um zwei Dezitonnen höher als im Vorjahr. Angekauft wurden bereits 885 000 Tonnen Getreide, dessen Qualität in diesem Jahr allerorts besser ist. Die Sowchose und Kolchose des Gebiets Dshambul verkauften an den Staat rund 26,5 Millionen Pud Getreide, was die Planaufgaben um 2,5 Millionen Pud übertrifft. Die Getreidebauern der Gebiete Alma-Ata, Tschimkent und Taldy-Kurgan haben alle Möglichkeiten, das früher Geplante zu überbieten.

Eine besondere Verantwortung für das Schicksal der Ernte und Verpflichtungen, hieß es auf der Beratung, tragen die Neuland-, West- und Ostgebiete. Allein in den Gebieten Kustanai, Koktschetaw, Zelinograd, Nordkasachstan, Turgai, Pawlodar, Karaganda und Ostkasachstan, wo die Hauptmasse des Marktgetreides konzentriert ist, müssen mehr als 17 Millionen Hektar abgeerntet werden.

Die Hauptaufgabe der Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorgane besteht darin, allerorts einen Komplex zusätzlicher Maßnahmen zur rechtzeitigen Vorbereitung der Ernte zu realisieren, das Ernteließband exakt zu organisieren, das Getreide in knappen Fristen und verlustlos zu dreschen und die angespannten sozialistischen Verpflichtungen beim Getreideverkauf an den Staat zu erfüllen. Das Wichtigste in ihrer täglichen Arbeit ist im Hinblick darauf die Instandsetzung der Technik und Verkehrsmittel möglichst rasch abzuschließen. Gegenüber dem Vorjahr verläuft sie schneller.

Jedoch gibt es in dieser Sache, hieß es auf der Beratung, noch zahlreiche Unterlassungen. Laut Operativangaben waren am 25. Juli jeder siebente Mähdrescher, jeder fünfte Getreidemäher und etwa 25 Prozent der mechanisierten Tennen nicht zur Arbeit bereit. Besonders groß ist der Rückstand in dieser Hinsicht in den Agrarbetrieben der Gebiete Kustanai, Koktschetaw, Zelinograd, Karaganda, Turgai und Nordkasachstan. In den Sowchosen und Kolchosen sind noch 13 000 Lastkraftwagen und 175 000 Traktorenhänger nicht einsatzbereit. Nicht wenig Unterlassungen gibt es auch im Bereich des Republikministeriums für Kraftverkehr. So sind im Autokombinat Wolodarskoje, einem führenden Betrieb des Zweiges, noch 49 Lastkraftwagen und 33 Prozent der Hänger nicht überholt worden. Ähnlich gestaltet sich die Lage auch in den anderen Rayons und Gebieten. Unbefriedigend befassen sich damit auch die Betriebe anderer Volkswirtschaftszweige, die notwendige Mengen von Verkehrsmitteln ins Dorf zu entsenden haben.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans forderte von den Gebietsparteien- und Gebietsvollzugskomitees, den Leitern des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees (A. K. Tomaschez und A. M. Jegorow), vom Ministerium für Kraftverkehr (G. S. Jesmambetow), vom Ministerium für Autostraßen (Sch. Ch. Bekbulatow) sowie von anderen Ministerien und zentralen Staatsorganen der Republik, die Instandsetzung sämtlicher Erntetechnik und Transportmittel, Straßen und Zufahrtswege zu den Getreideabnahmebetrieben bis zum 15. August zu beenden.

Zugespitzt wurde die Aufmerksamkeit gegenüber der Versorgung des ganzen Erntekomplexes mit Kraft- und Schmierstoffen. Schon heute tanken die Maschinen in den meisten Agrarbetrieben soeben angelieferten Kraftstoff, was eine unnötige Spannung schafft. Das staatliche Komitee für Erdölprodukte und das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee der Republik (W. W. Denissow und A. M. Jegorow) haben unverzüglich die vorrangige Anlieferung von Kraftstoffen und anderen Materialien so zu organisieren, um in den Sowchosen und Kolchosen bis zum Beginn der massenhaften Ernte den nötigen Vorrat daran für die störungsfreie Arbeit des Ernteließbandes zu schaffen. Eine große Bedeutung wird die gut organisierte Wartung der Technik haben. Dazu sind allerorts Einrichtergruppen und eine exakte Arbeit der Austauschpunkte zu organisieren und ist der notwedige Reservefonds an Ersatzteilen und -gruppen zu schaffen.

Gemäß den Beschlüssen der Partei und Regierung wurde der Republik mit der notwendigen Technik und Kadern geholfen.

(Schluß S. 2)

Morgen—Tag des Eisenbahners

Stetes Vorankommen sichern

Die Neulandeisenbahn ist eine der drei Eisenbahnen unserer Republik. Ihre Schienenstränge ziehen sich durch acht Gebiete Kasachstans.

Unlängst traf im Bahnbereich eine freudige Nachricht ein: Das Ministerium für Verkehrswesen der UdSSR und das ZK der Zweiggewerkschaft haben dem Kollektiv der Neulandeisenbahn nach Auswertung der Ergebnisse für das zweite Quartal 1986 den ersten Platz im sozialistischen Unionswettbewerb zugesprochen und die Rote Wanderfahne verliehen. Nicht zum erstenmal wird die Arbeit des Kollektivs der Neulandeisenbahn so hoch eingeschätzt. Im Verlaufe der letzten Jahre wurde ihm diese Ehre mehrmals zuteil.

Am Vorabend ihres Ehrentages traf unser Korrespondent mit dem Chef der Neulandeisenbahn Nigmatshan ISSINGARIN zusammen und bat ihn, einige Fragen zu beantworten.

Vor allem entbiete ich Ihnen Glückwünsche zur hohen Auszeichnung sowie zum Tag des Eisenbahners.

In der Tat ist die Rote Wanderfahne des Unionsministeriums und der Zweiggewerkschaft für die Werktätigen der Neulandeisenbahn eine große Freude. Um so mehr, als sie ihnen am Vorabend ihres Berufsehrentages verliehen worden ist, der in diesem Jahr zum 50. Mal begangen wird. Doch wir betrachten diese Auszeichnung als den Stimulus zur weiteren Vervollkommnung der Arbeit der Neulandeisenbahn sowie zur Ermittlung und Einführung neuer Methoden der Arbeitsorganisation, die dem Kollektiv ein stetes Vorankommen sichern.

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR haben für den zwölften Planzeitraum ein umfangreiches und sehr verantwortungsvolles Aktionsprogramm für den Eisenbahnverkehr des Landes festgelegt. Gemäß dem Fünfjahrplan wird im letzten Planjahr 1990 die Güterbeförderung gegenüber 1985 um 23,2 Millionen Tonnen und die Personenbeförderung um 331 000 Personen anwachsen.

Natürlich erfordert die Erfüllung solch angestiegener Aufgaben im Verkehrswesen neben der vorgesehenen bedeutenden Vergrößerung der qualitativen, finanziellen und ökonomischen Kennziffern die Realisierung von Maßnahmen zur allseitigen Bessergestaltung der Tätigkeit der Eisenbahn.

Was ist auf der Eisenbahn dazu konkret unternommen worden?

Für unsere Neulandeisenbahn ist ein Komplexprogramm ihrer Entwicklung für die Jahre 1986 bis 1990, genannt „Intensivierung '90", erarbeitet worden.

Die Realisierung von Zielaufgaben dieses Programms hat in der ersten Hälfte des Startjahres der zwölften Planperiode bereits positive Ergebnisse gebracht: Die Aufgaben bei der Güter- und der Personenbeförderung, bei der Verkehrsleistung eines Wagens, bei Zugmasse und anderen Kennziffern sind überboten worden. Die Arbeitsproduktivität steigt an, die Transportselbstkosten sinken ab.

Das zeugt davon, daß die im Komplexprogramm fixierten Aufgaben real sind und zu ihrer Realisierung der richtige Weg festgelegt ist. Gegenwärtig wird bei uns der Übergang zur Arbeit nach der Methode belorussischer Eisenbahner vorbereitet. Ab Januar 1987 werden wir unter den Bedingungen des ökonomischen Experiments arbeiten und im Juli endgültig zu dieser Methode übergehen. Ihr Wesen besteht darin, in möglichst kurzer Zeit eine Temposteigerung bei der Arbeitsproduktivität und die gleichzeitige Erhöhung der Gehälter der Arbeiter und Angestellten aus den Mitteln der Eisenbahn ohne jegliche Dotationen aus dem Staatshaushalt zu gewährleisten.

Bei der Umgestaltung der Arbeit der Eisenbahn schenken Sie als Leiter der Vervollkommnung des Leitungsstils, der Steigerung der Verantwortung und Initiative sämtlicher Verkehrsingenieure große Aufmerksamkeit. Berichten Sie darüber etwas ausführlicher.

Ungeachtet der bedeutenden Erfolge in der Arbeit der Eisenbahn im ersten Halbjahr gibt es bei uns auch noch ernsthafte Unterlassungen. Insbesondere beim unfallsicheren Zugverkehr, bei unversehrter Erhaltung der Transportgüter, bei dem Bau und der Instandsetzung kultureller und sozialer Einrichtungen, der Ausgestaltung von Stationen und Bahnhofsgeländen sowie bei der Schaffung guter Arbeits- und Lebensbedingungen für die Eisenbahner. Die Hauptursache dieser Mängel sehen wir in der Trägheit der Mitarbeiter und Leiter. Deshalb kommt es heute darauf an, die Aktivität der Leiter aller Ebenen zu steigern.

Wir erhöhen nicht nur die Ansprüche an die Betriebsleiter, sondern streben zugleich danach, ihre moralische und materielle Interessiertheit an hohen Endergebnissen zu steigern, Initiative, Schöpfertum und die Fürsorge für die Menschen zu fördern. Ab 1986 werden wir beste Leiter des Jahres auf unserer Eisenbahn ermitteln. Ihnen wird man Dankschreiben und Prämien in Höhe ihres Monatsgehalts überreichen und sie für die Auszeichnung durch das Ministerium vorschlagen. Gegenwärtig überlegen wir den Übergang zur Bewertung der Arbeit der Experten einzelner Dienste nach dem Leistungsbeitrag und die Veränderung des Prämiensystems.

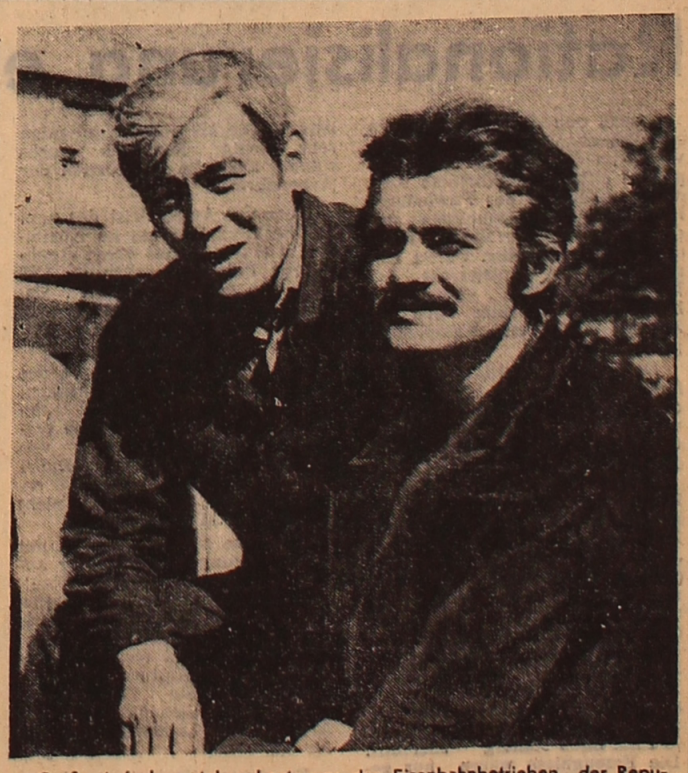
Auf der Neulandeisenbahn wird gegenwärtig den Sozialfragen in den Arbeitskollektiven viel Beachtung geschenkt. Worin kommt das zum Ausdruck?

Vor allem in der zügigen Realisierung der Maßnahmen zur baulichen Einrichtung der Siedlungen, in der Vorbereitung und Instandhaltung von Pionierlagern und Betriebsferienheimen, in der schnellen Übergabe kultureller und sozialer Einrichtungen, Schulen, medizinischer Einrichtungen, in der Schaffung und Führung von Nebenwirtschaften.

Zur besseren Lösung sozialer Fragen ist auf Grund erhöhter gesellschaftlicher und Arbeitsaktivität der Eisenbahner selbst auf der Neulandeisenbahn die Regel eingeführt worden: Montag ist der Tag des Bahnhofsvorstehers. An diesem Wochentag wohnt er keiner Beratung, Sitzung und sonstiger Veranstaltung bei. Er wird sich ausschließlich mit Fragen und Anliegen seines Kollektivs befassen. Die Durchführung dieses Tages hat zum Ziel, die Bemühungen aller Arbeitskollektive der Eisenbahnstation sowie der Einwohner der Eisenbahnersiedlung für die Lösung produktionsgebundener und sozialer Fragen zu mobilisieren.

Auf einer Reihe von Stationen gibt es aktiv wirkende Räte der Arbeitskollektive. Außerdem sind allen Zwischenbahnhöfen, (einschließlich Ausweich- und Überholungsstellen) und den dort stationierten Produktionsabteilungen, sozialen und kulturellen Einrichtungen Patenbetriebe beigegeben worden. Die Kollektive der nach wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitenden Betriebe werden durch ihre Patenhilfe auch alle sozialen und kulturellen Einrichtungen in Eisenbahnknoten und -stationen erfassen.

Abschließend muß ich sagen, daß die Maßnahmen, die auf der Neulandeisenbahn realisiert werden, den Initiativgeist und die gesunde Unzufriedenheit mit dem Erreichten fördern, worauf das Juniplenum des ZK der KPdSU von 1986 hingewiesen hat. Sie sollen sich in konkrete Taten verkörpern und den Eisenbahnern die Möglichkeit bieten, nicht nur ihre Aufgaben für den zwölften Planzeitraum erfolgreich zu erfüllen, sondern auch stabile Produktionskollektive zu schaffen, die jeglichen Aufgaben des Staatsplans gewachsen sind.



Große Aufgaben stehen heute vor den Eisenbahnbetrieben der Republik, unter denen die Neulandeisenbahn eine der größten ist. Hier wird das Ziel verfolgt, den Wagenpark möglichst voll und effektiv zu nutzen.

Am Vorabend des Tages des Eisenbahners gratulierten die Arbeiter des Zelinograder Bahnbetriebswerks ihren Kollegen Shenis Bejssenow und Heinrich Giesbrecht zur Auszeichnung mit dem Orden des Arbeitsruhmes. Exakte Erfüllung der Produktionsaufgaben bei ausgezeichneter Arbeitsqualität und umfangreiche gesellschaftliche Arbeit sind bezeichnend für diese Menschen mit aktiver Lebenshaltung.

Unser Bild: Shenis Bejssenow und Heinrich Giesbrecht.

Foto: Jürgen Witte

Beratung im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

(Schluß)

Nun gilt es, alles zu tun, um sie höchst effektiv einzusetzen.

Die Aufmerksamkeit der Vorsitzenden der Agrar-Industrie-Komitees der Gebiete und der Agrar-Industrie-Vereinigungen der Rayons wurde auf die pünktliche Einhaltung der Technologie sowie auf die Gewährleistung einer hohen Bereitschaft zur Ernte gelagerten und niedrigen Getreides gelenkt. Es ist notwendig, in den Agrarbetrieben die Einführung moderner Methoden des Einsatzes von Erntemaschinen und Transportmitteln zu sichern, wobei ihre Arbeit auf der Basis der Anwendung von Ernte-Transport-Komplexen und der Brigadeauftragsmethode zu organisieren ist. Besondere Beachtung muß der sorgfältigen Abdichtung der Mähdrescher, der Wagenkasten von Autos und Hängern, der Durchführung von Kontrolldruschen und der Vorbewertung der Getreidequalität gelten. Auf den Erhalt maximaler Mengen starker und wertvoller Sorten muß das System der Entlohnung der materiellen und moralischen Stimulierung der Ernteteilnehmer abgestellt sein.

Ernsthafte und verantwortungsvolle Aufgaben stehen vor den Erfassungs- und Aufkaufbetrieben. Eine Reihe von Getreideannahmestellen der Republik sind dazu noch immer nicht bereit. In den Gebieten Koktschetaw, Zelinograd, Nordkasachstan und Aktjubinsk sind sie nicht vollständig mit Laboranten und Arbeitern in Grundberufen versorgt. Der Minister für Getreideerzeugnisse Genosse J. J. Ostapenko, wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, erschöpfende Maßnahmen zur schnellsten Beendigung der Vorbereitung der materiell-technischen Basis von Getreidespeichern, Getreideannahmestellen und Maisschrottmühlen zu ergreifen. Die Aufkaufsorgane müssen gemeinsam mit Fachleuten der Agrarbetriebe den Getreidetransport von den Tennen nach Stundenplänen organisieren und die Getreideannahme unmittelbar an den Mähdreschern erweitern. Dabei ist besonders auf die Beschaffung von hochwertigem Getreide und auf die Reduzierung seiner Verluste achtzugeben. Zu diesem Zweck ist es notwendig, die Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten von Getreide und anderen Kulturen zu verstärken.

Maximal ist auch für die künftige Ernte zu sorgen: das Saatgut bereitzustellen, den ganzen Komplex agrotechnischer Maßnahmen auf den Brachfeldern zu verwirklichen, die Herbstfurche rechtzeitig zu ziehen, die Ländereien für Winterkulturen vorzubereiten und die Herbstbewässerung durchzuführen. Im Zusammenhang mit der Erweiterung der nach Intensivtechnologie zu bestellenden Flächen wurde empfohlen, die optimale Saatenstruktur im voraus zu bestimmen und diese Schläge führenden, nach dem Kollektivauftrag arbeitenden Brigaden, zuzuweisen.

Die Lage in anderen Feldbaubereichen analysierend, unterstrichen die Teilnehmer der Beratung: Neben der Getreideernte darf man auch den Arbeitselan bei der Beschaffung von Heu, Anweiksilage und Grünmehl nicht abflauen lassen. Die Vorbereitung der Saftfutterernte muß aktiviert werden. Bis jetzt ist ein Viertel der Silomähhächsler der Republik noch nicht instand gesetzt. Besonders unbefriedigend ist der Zustand dieser Technik in den Gebieten Uralsk und Kustanai. Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans verpflichtete das Agrar-Industrie-Komitee der Republik (N. T. Knjasew, A. K. Tomaschez, W. A. Kossarew), entschiedene Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel zu treffen, die Beschaffung von Silagekulturen organisiert vorzubereiten, die Renovierung und Errichtung von Lagerräumen abzuschließen, mindestens 19 Dezitonnen Grob- und Saftfuttereinheiten je Tier zu sichern.

In diesem Jahr gibt es alle Möglichkeiten, um den Plan des Aufkaufs aller Arten von Gartenerzeugnissen zu erfüllen. Zugleich aber wurde eine Reihe von Gebietspartei-, Gebietsvollzugs- sowie Agrar-Industrie-Komitees dafür kritisiert, das die Zielsetzungen des ZK der KPdSU bei der Verbesserung der ganzjährigen Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln und Gemüse aus eigener Produktion noch immer mangelhaft erfüllt werden; nicht effektiv und durchdacht genug werden Fragen der Schaffung von Kapazitäten für deren Aufbewahrung und Verkauf gelöst, die Lagerräume werden schlecht rekonstruiert und renoviert. So wurden zum 15. Juli dieses Jahres nur 57 Prozent der zu renovierenden Lagerräume vorbereitet. Nur die Hälfte davon kann die Erzeugnisse in den Gebieten Karaganda und Nordkasachstan, und ein Viertel — im Gebiet Gurjew aufnehmen, in Pawlodar hat man damit noch gar nicht begonnen.

Das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee der Republik (T. S. Sadykulow) wurde aufgefordert, die Lage unverzüglich zu verbessern, damit alles Gezogene bis auf ein Kilogramm geerntet wird, in gutem Zustand an die Verkäufer gelangt und die materiell-technische Basis des Zweigs rechtzeitig vorbereitet wird. Besondere Aufmerksamkeit muß man der Verladung der Erzeugnisse an den Unions- und die Republikfonds schenken sowie die Einlagerung der für eigenen Bedarf nötigen Erzeugnisse für den Winter gewährleisten.

Auf der Beratung wurden die Abteilungen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, der Gebiets- und Rayonparteikomitees sowie die Parteigrundorganisationen auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, die organisatorische und politische Erziehungsarbeit in den Massen zu verstärken. Es ist notwendig, daß an den entscheidenden Abschnitten aktiv Partei- und Komsomolzengruppen, Deputiertenposten sowie Posten der Volkskontrolle und des „Komsomolscheinwerfers" wirken. Es gilt, einen wirksamen sozialistischen Wettbewerb um beste Arbeitsproduktivität bei hoher Qualität zu entfalten, eine exakte Auswertung dessen Ergebnisse zu organisieren, die moralische und materielle Stimulierung der Bestarbeiter zu vervollkommnen und ihre Erfahrungen operativ zu verbreiten.

Es ist Pflicht der Staatsorgane und der Gewerkschaftskomitees, die nötigen Arbeits- und Lebensbedingungen für die Ernteteilnehmer zu schaffen. In diesen heißen Tagen muß eine vollwertige Kost, qualifizierte medizinische und kulturelle Betreuung sowie eine gute Versorgung mit Waren und Dienstleistungen gesichert werden. Besonders ist auf die Sicherheitstechnik und den störungsfreien Einsatz von Mähdreschern, Traktoren, Transportmitteln sowie von Ausrüstungen auf den Tennen und in den Getreideannahmestellen zu achten.

Die Angelegenheiten und Sorgen der Getreidebauern, Futterbeschaffer und aller Ernteteilnehmer müssen zum wichtigsten Anliegen der Presse, des Fernsehens und des Rundfunks werden.

Es ist eine Ehrensache der Mitarbeiter des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik, der Ernte vollgewappnet zu begegnen und die Beschaffungspläne bei allen Arten landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu erfüllen.

An der Arbeit der Beratung beteiligten sich die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans L. J. Dawletowa, M. S. Mendybajew, S. Mukaschew, der Kandidat des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans W. M. Miroschnik, Abteilungsleiter des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Leiter des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees sowie der Ministerien und anderer zentraler Staatsorgane der Republik.

Die Werktätigen des Sowchos „Karabulakski", Gebiet Zelinograd, haben ihre Aufgaben bei der Futterbeschaffung erfolgreich bewältigt. Besonders zügig waren die Mechanisatoren aus der dritten Brigade bei der Sache. Bei täglicher Sollerfüllung zu 120 bis 130 Prozent haben sie als erste im Sowchos die Realisierung ihres Plans gemeldet. In gleich bleibendem Tempo setzen sie die Futterbeschaffung für die gesellschaftseigenen Tiere fort.

Unser Bild: (v. l. n. r.) Heinrich Näb, Wladimir Karpjuk, Sergej Belawin, Viktor Abachtimow und Kamotai Schukenow.

Foto: Valentin Heller

Effekt der Integration

Auf der Erde und im Weltraum leisten sehr notwendige Apparate — die Selbstschalter — pünktlich ihren Dienst. In Automatik und Telemechanik, in Elektronik und im Gerätebau finden sie immer größere Verwendung. Der Bedarf der Volkswirtschaft an solchen Geräten steigt immer mehr an.

Die elektrischen Schutzapparate in komplizierten Energiesystemen müssen den härtesten Forderungen entsprechen: in eingeschaltetem Zustand den Strom leiten, bei Überspannungen des Netzes — momentan und zuverlässig, ohne Eingreifen des Menschen, die Kontakte trennen. All diesen Forderungen entsprechen die Selbstschalter WA 51—25, von denen das Alma-Ataer Werk für Niederspannungsapparaturen die erste Partie an seine Besteller geliefert hat. Zur Serienfertigung der neuen Selbstschalter in kurzer Frist hat die neue Form der Integration von Wissenschaft und Produktion beigetragen.

Vor sechs Jahren hatten sich die Vertreter des Instituts für Mathematik und Mechanik der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, des Polytechnischen Instituts Charkow, der Abteilung des Unionsforschungsinstituts für Elektroapparatur und der Werke für Niederspannungsapparaturen von Alma-Ata und Tscherkessk in der Hauptstadt unserer Republik zu einer Intensivberatung versammelt. Es reicht, sagte man auf der Beratung, daß die Mathematiker ihre theoretischen Entwicklungen auf den Regalen ruhen ließen und die Experimentatoren und Konstrukteure optimale Wege der Lösung technischer Aufgaben nach der Methode der Versuche und Fehler suchen! Die Anstrengungen müssen vereinigt werden. Durch ein Protokoll wurde die Bildung der Vereinigung „Kontakt" auf ehrenamtlicher Grundlage bestätigt. So entstand die Kette „Idee — Experiment — Konstruktion — Serie".

Eine große praktische Bedeutung gewannen in dieser Kette die theoretischen Forschungen, die zum Ausgangspunkt für die Lösung wichtiger Wirtschaftsprobleme wurden. Die Wissenschaftler erarbeiteten mathematische Modelle komplizierter physischer Prozesse in den Kontaktsystemen. In diesen Modellen werden die Dynamik der Temperaturveränderungen, der magnetischen und anderer Felder, ihre Wechselwirkungen in Systemen, die Erosion der Kontakte durch den Lichtbogen und andere Erscheinungen berücksichtigt.

Die analytischen Lösungen der Wissenschaftler im Bereich der Differentialgleichungen geben den Experimentatoren bei der Bestimmung der optimalen Arbeitsweise der Anlagen und der Wechselbeziehungen in den Kontaktpaaren sichere Orientierungspunkte. Ihrerseits führen diese Forschungen zur Schaffung einer zuverlässigen ingenieurtechnischen Methodik der Berechnungen vieler Schutzcharakteristiken verschiedener Schalter.

Im Appell des Zentralkomitees der Sowjetunion über die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs in der zwölften Planperiode heißt es, daß das Land von den Wissenschaftlern, Konstrukteuren und Ingenieuren fortschrittliche Entwicklungen von Konstruktionen verlangt, die es ermöglichen, die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern und Ressourcen zu sparen. Durch gemeinsame Bemühungen müssen die Wissenschaftler und die Werktätigen der Produktion die Einführung der fortschrittlichen Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Denkens beschleunigen. Die Effektivität solch einer Integration ist am Beispiel der Vereinigung „Kontakt" zu sehen.

Das Ergebnis der Auswertung der fundamentalen Forschungen für konkrete Produktionsbelange war die Schaffung von Anlagen, die einfach in ihrer Herstellung und zuverlässig im Betrieb sind. Ihr Metalleinsatz ist zurückgegangen, die Außenabmessungen sind kleiner geworden. Allein in einem Jahr des vergangenen Planjahrfünfts hat es der Vereinigung „Kontakt" ermöglicht, viele Tonne Silber zu sparen. Solch eine schöpferische Zusammenarbeit hat sowohl allen „Kontakt"-Partnern auch der Volkswirtschaft Nutzen gebracht. Die Energieintensität, die Zuverlässigkeit der Stromleitungen und die Nutzungsdauer der Elektroausrüstungen sind angestiegen.

(KasTAG)

Auf dem Konto — hohe Leistungen

Die Montageverwaltung Nr. 2 des Trusts „Kasmechanomontash" in Temirtau besteht erst etwa zehn Jahre. Mehrmals bewies das Kollektiv, daß es komplizierten Aufgaben gewachsen ist. Auf dem Konto der Verwaltung stehen so bedeutende Leistungen wie das der Bau des bekannten Weißblechwalzwerks im Karagandaer Hüttenkombinat und der zweiten technologischen Bandstraße im Neukaragandaer Zementwerk. Das Kollektiv der Verwaltung führt ständig im sozialistischen Leistungsvergleich unter den artverwandten Betrieben des Gebiets und der Republik. Für die hervorragenden Erfolge wurde ihm die Rote Fahne des Ministeriums für Montage- und Sonderbauarbeiten zu ewiger Aufbewahrung überreicht.

In guter Stimmung begannen die Montagearbeiter der Verwaltung das erste Jahr des zwölften Planjahrfünfts. In der ersten Jahreshälfte baute das Kollektiv Kapazitäten im Werte von mehreren Millionen Rubel. In der Regel werden die Bauobjekte in guter Qualität ihrer Bestimmung übergegeben.

Eine wichtige Komponente dieses Erfolges ist das Vermögen, Gleichschritt mit dem technischen Progreß zu halten, alles Neue und Fortschrittliche im Bauwesen unverzüglich in die Produktion einzuführen, das Tempo und die Qualität der Arbeiten stets im Blickfeld zu behalten. Die meisten Brigaden wenden erfolgreich den kollektiven Auftrag an und bestimmen den Beitrag eines jeden gemäß dem Leistungskoeffizienten. Besonders erfolgreich sind in dieser Hinsicht die Abschnitte von Viktor Kaschtanow, Viktor Schmakow und Alexej Tereschtschenko, die ihre Planaufgaben des ersten Halbjahres vorfristig bewältigt haben.

Ein großes Verdienst um die Erfolge des Kollektivs kommt der Parteiorganisation der Montageverwaltung zu. In der letzten Zeit schenken die Kommunisten der ideologischen Arbeit in den Brigaden mehr Aufmerksamkeit. Fragen der ideologischen Massenarbeit werden hier ständig auf offenen Parteiversammlungen erörtert. Dadurch festigte sich bedeutend die Arbeitsdisziplin, wuchs die Aktivität der Werktätigen im gesellschaftlichen Leben des Kollektivs, verbesserte sich der Stand der Sicht- und Werbeagitation in den Produktionsabschnitten.

„Fragen der kommunistischen Erziehung der Werktätigen stehen im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit", meint Natalia Gluschakowa, Sekretär der Parteiorganisation der Montageverwaltung. „Bei uns werden sie einmal monatlich besprochen. Diese Beratungen verfolgen das Ziel, den Stand der ideologischen und Erziehungsarbeit kollektiv zu analysieren, positive Erfahrungen auf diesem Gebiet zu propagieren und den Brigadieren sowie den Leitern aller technischen Dienste Verantwortungsgefühl für die auferlegte Sache anzuerziehen."

Während dieser Beratungen werden Rechenschaften der Leiter aller Ebenen über die Sachlage in den Kollektiven und in der Produktion entgegengenommen, was die Situation auf den Baustellen günstig beeinflußt.

In der Verwaltung gibt es aber auch Fragen und Probleme, die ihrer Lösung harren. Es gilt zum Beispiel, die Arbeit der Agitatoren und Politinformatoren sowie die Tätigkeit der Lektorengruppe der Grundorganisation der Gesellschaft „Snanije" zu aktivieren und ihr Niveau zu erhöhen.

Friedrich WACKER

Gebiet Karaganda

Zweite Jugend eines Polymetallkombinats

Sie wird von einem der ältesten Betriebe der Buntmetallindustrie Kasachstans — vom Polymetallkombinat Leninogorsk — durchlebt, das in diesem Jahr sein 200jähriges Jubiläum begehen wird. Das Kollektiv der Bergleute, Aufbereiter und Hüttenwerker kommt zu seinem Jubiläum mit hohen Produktionserfolgen.

Das Halbjahrprogramm ist in seinen wichtigsten technisch-ökonomischen Kennziffern erfüllt, und die sozialistischen Verpflichtungen sind eingelöst. Das ist ein großes Verdienst der Parteiorganisation, deren ideologische Erziehungsarbeit und die Verstärkung ihrer Verbindung mit den Aufgaben der Produktionsintensivierung vom Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans positiv bewertet worden sind.

Im Kombinat machte man sich ohne unverzüglich an die Vervollkommnung des wirtschaftlichen Mechanismus, an die Einführung der neuesten Errungenschaften der Wissenschaft, Technik und der fortschrittlichen Erfahrungen. Diese Arbeit begann man beim ersten und führenden Element der technologischen Kette — bei den Bergwerken. Man gewann nun wertvollen Rohstoff aus längst verlassenen Abbauorten. Hier wurden die Erzpfeiler, die das Hangende abstützten, abgebaut. Damit dieses nicht einstürzte, füllte man die Verhiebe mit billigem Beton, dessen größten Teil Abfälle aus Aufbereitungsfabriken ausmachten.

Mechanisiert wurde einer der schwierigsten und verantwortungsvollsten Arbeitsgänge — das Laden der Bohrlöcher. Ihnen wird jetzt der Sprengstoff direkt aus Lagerhäusern durch Druckluft zugeführt. Dabei wird granulierter Sprengstoff angewandt, der bedeutend billiger ist.

In den Bergwerken werden in beschleunigtem Tempo neue Modelle der selbstfahrenden Technik gemeistert, was die Möglichkeit bietet, mit weniger Energie- und Brennstoffaufwand mehr wertvolles Erz zu gewinnen und die Arbeitsproduktivität bedeutend zu steigern.

Der Kampf um die Einführung der fortschrittlichen und rationellen Technologien, der in den Bergwerken ausgetragen wird, hat auch andere Produktionsbereiche in seinen Bann gerissen. So sind die Aufbereiter zur kugellosen Erzzerkleinerung übergegangen. Früher wurde das Erz durch das Aufprallen auf die Stahlkugeln zerkleinert, jetzt durch Zusammenstoßen von Erz mit Erz, was den Metallverbrauch stark reduziert. Um armen Rohstoff zu nutzen, wurde dessen Aufbereitung in schweren Sespensionen und das kollektive Selektionsschema der Technologie eingeführt.

Auch in der Hüttenproduktion sind große Veränderungen zu verzeichnen. So wird im Bleiwerk die fortschrittliche Verarbeitung von Kuchen nach dem hydrometallurgischen Verfahren angewandt. Es ist die Meisterung eines leistungsstarken Wälzkomplexes im Gange. Der Bleibetrieb wurde zur Verarbeitung von sekundärem Rohstoff und Akkumulatorenschrott übergeführt.

In jedem Vorhaben geben die Kommunisten, die andere durch ihr Vorbild begeistern, den Ton an. Sie starteten die Initiative, den Fünfjahrplan in viereinhalb Jahren zu erfüllen und steuern auf das anvisierte Ziel sicher zu. Die Bohrerbrigade, geleitet vom Delegierten des XVI. Parteitages der KP Kasachstans J. Jamschtschikow ist dem angespannten Produktionszeitplan um 17 Tage voraus. 25 Brigaden haben die Initiative des Oberwalzwerks S. Droshshin aus dem Hüttenkombinat Karaganda unterstützt und sichern bei Mindestaufwand hohe Produktionsqualität. 80 Prozent der Erzeugnisse des Betriebs werden mit dem Ehrenfünfeck markiert.

Auf Initiative des Parteikomitees wurden die überflüssigen Stäbe und Kommissionen aufgehoben, wird die problem- und zweckgebundene Planung eingeführt. Überall gibt es Neuererschulen sowie Gruppen für Zusammenarbeit von Ingenieuren und Arbeitern.

Die Kommunisten des Kombinats und seine Werktätigen begreifen, daß auf dem Wege der Intensivierung der Produktion auf Grund des wissenschaftlich-technischen Fortschritts vorläufig nur die ersten Schritte gemacht worden sind. Im Kombinat wird die Suche nach Reserven und Möglichkeiten verstärkt, um das Programm des jetzigen Planjahrfünfts zu überbieten.

(KasTAG)

Im Rhythmus der Beschleunigung

Rationalisierung erhält Schwung

Gemäß den Ergebnissen des sozialistischen Republikwettbewerbs im Jahre 1985 und im ganzen elften Planjahrfünft wurde das Kollektiv des Pawlodarer Holzverarbeitungskombinats mit der Roten Wanderfahne des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR, des Republikgewerkschaftsrates und des ZK des Komsomol Kasachstans gewürdigt.

Der Betrieb arbeitet gleichmäßig, vergrößert von Jahr zu Jahr den Produktionsausstoß, und erweitert das Erzeugnissortiment, das heute über zwanzig Benennungen zählt.

Das ist der heutige Tag des Kombinats. Ganz anders war die Lage hier vor nicht allzulanger Zeit. Ich erinnere mich an das Jahr 1978, als die Bauarbeiter eine ganze Serie Mehrstockhäuser nicht übergeben konnten, weil sie ohne Fenster und Türen waren. Das Holzverarbeitungskombinat konnte den Bedarf der Baubetriebe nicht decken. Das Kombinat hinkte sozusagen auf allen Vieren. Sein an und für sich schon ziemlich niedrig angesetzte Plan blieb ständig unerfüllt. Die Erzeugnisse waren nur geringer Qualität. Kurzum, der heutige Direktor des Kombinats Pjotr Radezki hatte kein beneidenswertes Erbe angetreten.

„Offen gesagt, war es mir anfangs etwas ungeheuer", bekennt er heute. „Auf dem Betriebsgelände und in den Abteilungen fehlte die elementarste Ordnung. Überall lag taugliches und faulendes Holz umher. Jeder konnte ohne weiteres aus einem Produktionsgebäude in ein anderes gelangen. Die Menschen verdienten sehr wenig. Natürlich wuchs ständig auch die Fluktuation der Arbeitskräfte."

Kurz vor Amtsantritt des neuen Direktors hatte es im Kombinat in einem Monat einen eigenartigen Rekord gegeben — 158 Personen hatten gekündigt. Dabei waren es hauptsächlich Stammarbeiter, gute Spezialisten.

Daß die Arbeitsleistungen des Kombinats immer mehr sanken, bezeugen folgende Zahlen: Im Jahre 1975 hatte der Betrieb Warenerzeugnisse im Werte von mehr als fünf Millionen Rubel produziert, im Jahre 1978 erreichte diese Kennziffer nicht einmal drei Millionen Rubel.

Der neue Direktor begann mit der Schaffung von Ordnung auf dem Betriebshof, in den Abteilungen und an jedem Arbeitsplatz, mit einem konsequenten Kampf um eine feste Arbeits-, Produktions- und technologische Disziplin und Kultur, mit der Fürsorge für die Werktätigen sowie mit der Schaffung besserer Arbeits- und Lebensbedingungen für sie.

Zu einem allgemeinen Anliegen wurde die Montage einer technologischen Linie und von Ausrüstungen zur Produktion von Fußboden- und Parkettplatten aus Holzabfällen für Wohnhäuser und öffentliche Gebäude. Zuerst waren es 45 000 Quadratmeter im Jahr: man brachte es auf 85 000 Quadratmeter, was es ermöglichte, etwa 5 000 Kubikmeter Schnittholz einzusparen und mehr als 10 000 Kubikmeter Abfälle zu verwerten.

Gute Resultate brachte auch eine andere Neuerung: Früher wanderten die Rückstände von Holzfaserplatten, deren Breite weniger als 120 Millimeter betrug, zu den Abfällen, von denen es viele Tonnen gab. Man beschloß im Kombinat auch diese zu verbrauchen. Mit eigenen Kräften baute man zwei Maschinen, die diese Rückstände zu 40 Millimeter breiten Leisten zerschneiden. Daraus werden dann Türengitter gefertigt.

Im Jahr 1985 wurden aus den Abfällen von Holzfaserplatten über 10 000 Quadratmeter solcher Türengitter hergestellt, wodurch 297 Kubikmeter Schnittholz gespart werden konnten, die man für Fertigung von Fußbodenplatten nutzte.

Großer Nachfrage erfreuen sich in den Geschäften von Pawlodar die im Kombinat gebauten Klub-, Nacht- und Fernsehtischchen, Hocker und Küchengarnituren. Dabei fällt es einem gar nicht auf, daß all das aus Abfällen der Hauptproduktion hergestellt ist.

In den letzten Jahren entwickelten die Rationalisatoren des Kombinats viel Interessantes und führten diese Neuerungen in die Produktion ein. Der Hobler A. Nabatow und der Dreher S. Golubenko knobelten einen ganzen Monat lang an einer Maschine zum Polieren von Platten für Herstellung von Volksbedarfsartikeln. Früher wurde das Polieren manuell ausgeführt. Das war schwer und auch gefahrvoll. Die Maschine ist jetzt fertig und hat nun den schweren manuellen Vorgang abgeschafft. Die Bearbeitung der Erzeugnisse hat sich um mehr als die Hälfte verkürzt.

Die Rationalisatoren E. Stadnik, W. Hammerschmidt, M. Kaschtschuk und A. Shdanow konstruierten eine halbautomatische Fließstraße für die Produktion von Parkettplatten. W. Jerjomenko und D. Gorochow entwickelten eine neue elektrische Schaltung für die Auslastung der Presse im automatischen Regime, was die Betriebssicherheit erhöhte und die Stillstände wegen Havarien beseitigte.

Die Vervollkommnung der Technik und Technologie ist begleitet von der Einführung fortschrittlicher Methoden der Arbeitsorganisation und der Stimulierung. Fast den ganzen Produktionsumfang führen Brigaden aus, die nach dem kollektiven Auftrag arbeiten. Die Entlohnung erfolgt nach dem Endresultat unter Anwendung des Koeffizienten des Leistungsbeitrags. Den Brigaden der Holzspanplattenabteilung gehören nicht nur diejenigen an, die unmittelbar mit der Produktion der Platten beschäftigt sind, sondern auch die Reparaturschlosser und Elektriker. Früher bekamen sie Zeitlohn. Die Vergrößerung des Produktionsumfangs interessierte sie daher nicht. Jetzt ist das anders. Die Schlosser und Elektriker meisterten Wechselberufe und können nun, wenn nötig, die Apparatefahrer ersetzen. Während der Reparaturarbeiten in der Abteilung helfen die Apparatefahrer den Schlossern.

Die Vorteile der Arbeit auf neue Weise sind gut am Beispiel der Tischlerabteilung zu sehen. Sie besteht aus zwei Abschnitten. Der erste — für maschinelle Vorbereitung der Halbzeuge — stellt Teile für Fenster- und Türblöcke her und liefert sie an den nächsten Abschnitt, wo sie zusammengebaut werden. Früher wurde die Belegschaft des Vorbereitungsabschnitts nach der Zahl der gelieferten Halbzeuge entlohnt. Es kam nicht selten vor, daß sie eine Art Halbzeuge mehr und eine andere Art weniger als notwendig lieferte. Das wirkte sich auf die Arbeit des zweiten Abschnitts negativ aus.

Jetzt werden sowohl die Arbeiter des ersten als auch die des zweiten Abschnitts gemäß der Zahl der fertigen Tür- und Fensterblöcke entlohnt. Dadurch änderten sich sofort ihre gegenseitigen Beziehungen. Die Stillstände gingen zurück und die Arbeitsproduktivität stieg an.

Das Kombinat wertete die Erfahrungen des Kollektivs des Dnepropetrowsker Mähdrescherwerks „K. J. Woroschilow" aus bei Hebung des Nutzeffekts der Produktionskapazitäten durch Attestierung der Arbeitsplätze und ihre Rationalisierung. Es wurde die Ordnung der Durchführung dieser Arbeit festgelegt sowie eine zentrale und eine Abteilungskommission gegründet, denen ein großer Kreis von Spezialisten und Arbeitern angehörte. Nachdem man jeden der 256 vorhandenen Arbeitsplätze genau untersucht hatte, attestierten die Kommissionen 180 davon vollständig und 57 mit einigen Vorbehalten. Danach wurden Maßnahmen zur Modernisierung der Arbeitsplätze gemäß den Forderungen der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation festgelegt. Zwei Arbeitsplätze hatten die Kommissionen als überflüssig bewertet, und sie wurden liquidiert.

Heute ist das Leben des Kombinatskollektivs vom Geist des Schöpfertums, gegenseitiger Forderungen und gegenseitiger Hilfe, des Wohlwollens erfüllt. Die Kollektive vieler Abteilungen, Abschnitte und Brigaden erringen im Wettbewerb hohe Effektivität.

Einen großen Fortschritt hat die Belegschaft des Kombinats in den letzten Jahren errungen. Das bezeugen markant folgende Tatsachen: Im Jahre 1985 hat der Betrieb Warenproduktion im Werte von etwa 5,5 Millionen Rubel realisiert, was die Kennziffer vom Jahre 1979 um mehr als das Doppelte übertrifft. Ein rapider Produktionszuwachs ergab sich dabei ohne Vergrößerung der Belieferung mit Holzmaterial. Im Jahre 1975 hatte man aus einem Kubikmeter Holz Erzeugnisse im Werte von 50 Rubel erhalten; im Jahre 1985 betrug diese Kennzahl fast 127 Rubel.

Die Hebung der Arbeitseffektivität erhöhte das materielle Wohlergehen der Werktätigen. Der durchschnittliche Monatslohn wuchs im Vergleich zum Jahr 1979 auf 73 Rubel.

Dadurch verringerte sich seinerseits bedeutend die Fluktuation der Arbeitskräfte. Das Kombinat behauptet jetzt sicher eine führende Position in der Branche. Doch die Arbeiter und Spezialisten, die die Lage im Kombinat gemäß den hohen Forderungen des XXVII. Parteitags der KPdSU objektiv einschätzen, sehen ihre Reserven, ihre Mängel und nichtgelösten Probleme gut ein. Als ihre Hauptaufgabe im zwölften Planjahrfünft betrachten sie die maximale Verringerung der körperlichen Arbeit und die Vereinigung der Werkzeugmaschinen und Aggregate zu Fließstraßen. Das wird die Technologie der Produktion, die Arbeitsproduktivität und die Qualität der Erzeugnisse auf eine neue, höhere Stufe heben.

Woldemar HIRSCH,
Chef der Abteilung Wissenschaftliche Arbeitsorganisation und sozialistischer Wettbewerb im Ministerium für Schwermaschinenbau der Kasachischen SSR

LITERATUR

Robert WEBER

Brief an die Nachkommen

Sogar ein sehr langes Leben
läßt sich jahrzehnteweise
an fünf Fingern abzählen.
Kleiner Finger —
die drollige Kindheit.
Ringfinger —
die hochzeitliche Jugend.
Mittelfinger —
die vollreife Kraft.
Zeigefinger —
die bejahrte Erfahrung.
Daumen —
der erinnerungsreiche Lebensabend.
An diesem sternblauen Abend
nimmt man einen Bleistift
in die abgearbeitete Hand —
und zwar mit drei Fingern,
und zwar solcherweise,
daß der Stift
auf Erfahrung liegt,
von Erinnerungen gestützt
und mit Kraft gedrückt wird.
Worüber schreibt man?
Über das handlinienlange Leben.
Für wen schreibt man?
Vor allem —
für die Nachkommen
Kindheit und Jugend.
Und selbstverständlich —
für die ganze Welt,
die als ein weißes Blatt Papier
unter der müden Hand
auf die erfrischende Weisheit
der ungeraden Zeilen
wartet...

Hermann ARNHOLD

Mitgefühl

Angst hat jeder mal erlitten...
Jeder steht
und fühlt
und weiß:
Oh, so mancher Mensch —
er schweigt,
zügelt sich und trägt sein Leid
oft allein, für sich,
im stillen:
Wie ein drohendes Gewitter...
Will das liebe Ich beweisen
öfters seinen guten Willen
und sein MITGEFÜHL bezeigen,
gibt's dafür zu allen Zeiten
abertausend Möglichkeiten...
Wenn in einem kleinen Winkel
einer Seele niedersinken
fremde Schmerzen auf die Knie
und sie um Verständnis bitten —
ach, wie schön,
wenn sie nicht taub,
wenn sie an das Gute glaubt,
in der Not sich selbst vertraut
und dem fremden Herzenskummer
jenes Flehen zu erhören
und auch dieses Mal sich müht,
fraglos Zuflucht zu gewähren...
Und es wird die stille Seele
ein ermunterndes Asyl
für des Leidenden verhehltes
wirres Einsamkeitsgefühl...
MITLEID ist ein gutes Zeichen
dessen, ob wir's auch erreichen,
immer und in jeder Lage
Homo sapiens zu heißen.

Olshas SULEJMENOW

Die Woche

Viele Epitheta sind dem Jahrhundert
geworden —
gute und üble.
Man verstaute sie, weil so die Ordnung,
in Safes und Archive.
In Taschen vergrub man die Helden —
Details von großen Geschehen;
die übriggebliebenen kamen
zum Müll der Geschichte
als Klatsch für Romane.
Der Dichter — ein Altwarenhändler —
sammelt Scherben der Wahrheit,
ein Lied vor sich hinleiernd...
Wühlt im faulenden Müll mit den Händen,
fischt heraus abgerissene Enden
langer Gedankenseile
und Stummel der Phantasie —
Lorbeerkränze von Schmeicheleien,
völlig unnötigen Firlefanz —
wischt sorgfältig mit dem Ärmel sie
und poliert sie auf Hochglanz.
Erblindete Spiegel der Wahrheit
in blauer Umrahmung
und zinnerne Barren —
vertropfte Annalen
denkwürdiger Daten,
zerfledderte Einbände früheren Ruhmes,
verrostete Minen,
gerundet, gleich Uhren.
Es liegen gehäuft auf dem Tische
Zeiten des Kriegs und des Friedens,
und in jeder Minute
tritt Vergangnes hervor
wie Salz auf Wildlederstiefeln.
Und in jeder Minute —
Minen,
ihre Wirkung — verzögert
um viele Jahrhunderte,
und die Minenuhr tickt nur Motive
des Friedens
im Liedlein des Wunderlings.
„Auch das Tauen gehört zur Winterszeit,
graues Glück der Verluste uns dennoch freut,
ein Wohllaut — nicht nachzuahmen,
ein Zeichen,
ein Frühlingsahnen!
Schneewehenumrisse bläulich,
Hitze am brüchigen Eisfeld,
in südlichen Nächten sich deutlich
der eisige westliche Stern hellt."
Suchend kramten wir nach dem Unteilbaren
in Bylinen herum,
die Wirklichkeit waren,
in Legenden von Träumen
(Nach dem Alten? Dem Neuen?).
Unbekannt — meinem Urahn
das Symbol, geprägt für Uran.
Wir speicherten Gold an in Massen,
des Bösen Gewalt zu erfassen.
Wir spalteten auch das Atom
und stülpten auf unserem Tisch
Imperien, unteilbar schon,
nicht trennbares Ländergemisch.
Wir waren nicht gläubig,
aber machten uns dran,
zu prüfen die Bibel und dann den Koran.
„Das Novum erregt uns durch Ursprünglichkeit,
das Alte dagegen — durch Neuartigkeit.
Verberge im Plunder mit Eifersucht
die Wahrheit des Kalten —
die heiße Glut."
Wo ist es, was nicht zu begrenzen
von Mauern hoch,
nicht mal von Gräben,
nicht meßbar durch Kürze und Länge,
das Glück,
von der Zeit nicht zu sprengen?
Wo find ich's, in welcher Entfernung,
dies herrlichste aller Vermögen?!
Ich find' es vielleicht
im Nirwana,
in völliger Ruh,
im Erbarmen!..

Nachdichtung: Nora PFEFFER

Oswald PLADERS

Paraphrasen über das Glück

Fällst du in eine Pfütze, sei glücklich, daß sie nicht ein tiefer Fluß ist.

Sprichst du mit einem Dummkopf, sei glücklich, daß du klüger bist als er.

Beißt dir ein Hündchen ins Bein, sei glücklich, daß es nicht ein Löwe ist.

Wirst du von einem Fahrrad angefahren, sei glücklich, daß es nicht ein Bus war.

Hast du ein dummes Buch zum Geschenk erhalten und es fehlen in ihm Blätter, sei glücklich, daß du sie nicht zu lesen brauchst.

Du saßt auf einem Ast, er brach. Sei glücklich, daß du mit heilen Gliedmaßen davongekommen bist und du sagen kannst: „Ich saß auf einem Ast, er brach."

Rennst du mit dem Kopf gegen eine Wand und sie bricht, sei glücklich, daß es nicht umgekehrt war.

Schöpfst du aus dem Brunnen des Lebens, sei glücklich, daß er stets bis an den Rand voll ist.

Hörst du ein liebes Wort, sei glücklich, wenn es an dich gerichtet ist.

Ewald KATZENSTEIN

Sprüche auf Kissen

Laß dein müdes Haupt
hier ruhn.
Morgen gibt's
noch viel zu tun.

Sauberes Kissen,
reines Gewissen,
gesunder Schlummer
ohne Sorgen und Kummer.

Woldemar HERDT

Literarisches

Wir sehen oft nur große Sterne scheinen,
als strahlten sie allein am Himmelszelt.
Nur dann erinnern wir uns an die kleinen,
wenn einer tränengleich als Schnuppe niederfällt.
Ich komme diesmal von den Sternenlichtern
auf unsre sowjetdeutsche Poesie.
Wir reden viel von unsren großen Dichtern,
doch von den kleinen selten oder nie.
Man soll das Lied der Nachtigallen preisen,
denn es erquickt uns angenehm das Ohr,
doch ohne Amsel, Drossel, Fink und Meise
ist unvollkommen jeder Vogelchor.

△

Ich blättere in der Anthologie.
Mein Herz ist trauerbefangen:
Oh, wieviel Freunde der Poesie
sind von uns für immer gegangen!

Doch kann der kosmische Zeitenlauf
nie ihre Spuren vernichten.
Sie stehen von neuem vor uns auf
aus ihren schönen Gedichten.

Alexey DEBOLSKY

Der neue Bürgermeister

Der Schriftsteller Alexey DEBOLSKY, aus dessen Roman „Erfüllung" wir einen Ausschnitt vorabdrucken, ist Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges, und Ereignisse aus jener dramatischen Zeit bilden den Inhalt des neuen Prosawerkes. Der Roman „Erfüllung" erscheint in diesem Jahr im Verlag „Kasachstan".

ES GING eine Legende um, die Vorfahren eines maßgeblichen Heerführers der Alliierten, der einen deutschklingenden Namen trug, stammten aus eben dieser Stadt, und der sentimentale Feldherr sollte dafür gesorgt haben, daß keine Bombe auf die Ruhestätte seiner Ahnen fiel. Es gab auch eine andere Version, die weniger verbreitet, dafür aber umso glaubwürdiger schien: In den Betrieben der Stadt steckte angelsächsisches Kapital. Wie dem auch sei, Tatsache blieb, daß die Stadt den Krieg so gut wie ohne Schaden überdauert hatte.

Heil blieb der alte Marktplatz, wo der baumlange grausteinige Rolland mit gürtelhohem Schwert das unscheinbare Rathaus bewachte. Wohlerhalten blieb auch der Brunnen mit Figuren der Heiligen um das runde Becken, in dem jetzt welkes Laub statt Wasser den rissigen Boden bedeckte. Die uralte Ufersiedlung mit ihren schmalen, sich zwischen den gebrechlichen Fachwerkhäusern windenden Gassen und einer zweitürmigen Kirche, wegen deren Alters so manche wissenschaftlich gespitzte Lanze gebrochen wurde, hatte die böse Zeit unbeschädigt überstanden. Unversehrt blieb auch die Burg mit ihren alten Kasernen, in denen während des Krieges ein Wehrmacht- und nach der Kapitulation ein Tommys-Spital untergebracht war, und wo noch vor kurzem verwundete und kranke britische Soldaten hausten, bis man sie endlich alle heim- beziehungsweise in die englische Besatzungszone abtransportieren konnte.

Nur die Brücke, das schöne schwunghafte Bauwerk aus der Gründerzeit, das zwei Stadtteile zu einem ganzen verband, den geschäftlichen und industriellen, kurzum den eigentlichen Stadtteil, und das kleine, dörflich anmutende Anhängsel, das oft auch als Dorf bezeichnet wurde, nur die Brücke also war kaputt. Auch sie hatte die Kriegszeit überstanden. Bei der Einnahme der Stadt durch die Amerikaner hatte es so gut wie keine Kämpfe gegeben. Mitte April waren sie einfach da mit den vielen feldgrünen Autos, die unausgesetzt durch die Straßen jagten, mit guten Zigaretten und Schokolade und lebhaftem Interesse für das schwache Geschlecht. Keine zwei Monate waren vergangen, da zogen statt ihrer die Engländer ein. Nicht viel änderte sich außer den Zigarettenmarken, nur daß die neuen Besetzer weniger ausgelassen waren und etwas mehr auf Anstand hielten. Die Brücke aber, sie ging in die Luft in einer friedlichen Julinacht, gleichzeitig mit dem Wenden des Kalenderblattes zum Tag, an dem die Engländer vereinbarungsgemäß abziehen und die „Russen" ihr Besatzungsgebiet übernehmen mußten. Der Anschlag sollte, wie es hieß, von den „Werwölfen" verübt worden sein, jener mystisch-romantischen und ruchlos verbrecherischen Meute der agonisierenden Nazispitzen, die ihre Aufgabe darin sah, bei dem Sieger soviel Schaden wie möglich anzurichten als Rache für den Untergang des ihnen so holden Dritten Reiches. Doch waren sonderbarerweise keinerlei Zusammenstöße zwischen den angreifenden „Werwölfen" und der englischen Brückenbewachung, auch keine Einzelheiten des Geschehens bekannt gegeben. Niemand wunderte sich darüber, denn es war seit langer Zeit üblich, die Öffentlichkeit in Sachen von besonderem Interesse mit den Gerüchten vorliebnehmen zu lassen.

Nun hing also das riesige Stahlgerüst, verbogen und aus allen Fugen gerissen, schief über dem Fluß, fiel aber nicht ins Wasser, hielt sich unbegreiflicherweise auf den Pfeilern und nur noch so, daß man jeden Augenblick erwarten mußte, jetzt aber stürzt es hinunter, und jeder Windstoß versprach, ihm den Rest zu geben. Die Brücke war Gegenstand der Begeisterung, der Streitigkeiten und des Wetteiferns aller Wildfänge, die einander aufhetzten, auf ihr über den Fluß zu gehen.

Nach dem Abzug der Briten hielt die Stadt den Atem an. Kopfkissenbezüge, bald weiße, bald rote, flatterten auf den Klopfstangen in den Fenstern: Feinfurt ergab sich zum zweiten Mal. In der beschatteten Tiefe der Zimmer waren besorgte Gesichter zu sehen. Der englische Jeep, der zum Empfang des neuen Kommandanten zum nordöstlichen Stadtrand entsandt worden war, sauste mit Windeseile durch die leere Hauptstraße, ohne auf die sowjetischen Wagen zu achten. Diese rückten aber unverdrossen an, ohne Eile, eine endlose Kolonne, sowjetische SIS 5, Lendleasestudebackers und -dodges, besetzt mit lachenden, singenden, mit Fliegermützen belustigt oder halbironisch winkenden, robust aussehenden Mannsleuten — ach, was für neue Ordnung werden sie mitbringen?

Männer in Zivil standen vor dem Hoftor der weißen zweistöckigen Villa mit blauen Stuckverzierungen, etwa ein halbes Dutzend Mann, blasse Gesichter, ergraute Schläfen. Einer mit Krükke, ein anderer — ein gebrechlicher Greis, ein dritter — in gestreifter Hose eines KZ-Häftlings. Unter ihnen eine Frau mittleren Alters, hochgewachsen, mager, ernstblickend. Zwei Männer und die Frau hatten rote Nelken in den Knopflöchern. Stramme Haltung, Mützen in der Hand. Unentschlossene, halblaute Begrüßung. „Ladno, ladno, potom" (gut, gut, nachher), sagte Major Skworzow im Vorübergehen und eilte hinter seinem englischen Kollegen ins Haus, um die Akte zu unterzeichnen. Keine Feierlichkeiten fanden statt. Doch mußten die britischen Offiziere protokollmäßig aus der Zone hinausgeleitet werden. Erst nach geraumer Zeit erschienen der Major und seine Mitarbeiter wieder. Die Deutschen warteten geduldig im kleinen Garten, der die altmodische Barockvilla umgab.

„Nun, Kameraden, womit beginnen wir unsere stürmische Tätigkeit?" fragte Skworzow seine Gehilfen, sobald sie das Amtszimmer des Kommandanten betraten. Gestern noch Stabschef eines Artillerieregiments, konnte er von einer Betätigung, die weder mit Einsatz von Waffen noch mit Lebensgefahr verbunden war, nicht anders als ironisch sprechen.

„Jemand wartet schon draußen", sagte Dankow.

„Das werden wohl die Vertreter der aufbaulustigen Kräfte dieser Stadt sein, was?"

„Ich nehme an."

„Dann aber her mit ihnen."

Er empfing sie an der Tür, schüttelte jedem freundlich die Hand, wies auf die lederbezogenen Polsterstühle um den langen Sitzungstisch. Der Kommandant nahm an der Stirnseite Platz, die Offiziere plazierten sich rechts und links in seiner Nähe, beiderseits nebeneinander — die Gäste. Man stellte sich einander vor. Ein mittelgroßer dunkelhaariger Mann, der etwas jünger als die anderen aussah, meldete sich zum Wort. Im Namen der Ortsgruppe der Kommunistischen Partei Deutschlands sowie der ganzen Öffentlichkeit der Stadt begrüßte er den Genossen Kommandanten, und in seiner Person die sowjetische Besatzungsmacht, die sowjetischen Soldaten, die gekommen seien als Befreiter, als Erlöser von den Schrecken und der Schande der Naziherrschaft, die das deutsche Volk leider nicht aus eigener Kraft niederzuwerfen vermochte.

Der von historischer Bedeutsamkeit des Augenblicks ergriffene Dankow, vorläufig die einzige sprachgewaltige Kraft der Kommandatur, machte eilig Notizen. Nie hatte er sich denken können, daß ihm zuteil sein würde, an einem Ort im Herzen Europas an der Gestaltung neuer Beziehungen zwischen den Völkern teilzunehmen, wie sich diese infolge des größten weltgeschichtlichen Kataklismus ergaben. Unbegreiflich, daß gerade er vom Schicksal, als Mitglied des Oberkommandos für diese Rolle auserlesen worden war! Er, ein Dorfjunge aus der Südukraine...

Der Junge war fleißig im Lernen, vielleicht auch überdurchschnittlich begabt. Doch wollte er nach der Schule an ein Studium gar nicht denken, es galt erstens sein täglich Brot zu verdienen, und zweitens hatten alle seine Schulkameraden nichts als Spott und Schelte für die arbeitscheuen Brillenträger, die nichts als Papier beschmieren konnten: Keine Mannessache! Ganz was anderes: ein Arbeiter! Die Industrialisierung war seit Jahren die große Losung, Industriegiganten entstanden im Lande, man sprach mit Begeisterung von „Dneprostroi" und anderen Vorhaben, die mit -stroi endeten. So ging der knapp Sechzehnjährige nach Saporoshje, bezog eine Berufsschule und wurde nach anderthalb Jahren Dreher in der neuen Landmaschinenfabrik. Erst nachdem er bewiesen hatte, einer ‚Mannessache' gewachsen zu sein, erhörte er die Stimme seiner Mutter, die ihn immer wieder zum Studium ermahnte: Mit einer Empfehlung des Komsomolkomitees und einem Zeugnis über die Absolvierung eines Vorbereitungskursus ging er nach Odessa und wurde Student. Mit andächtigem Staunen erfuhr er immer mehr von geistigen Werten, von denen er vorher nur eine dunkle Ahnung gehabt hatte. Weltliteratur und -geschichte erweckten seinen Wissensdurst, ein Buch mit sieben Siegeln blieben ihm noch dagegen viele Namen, Titel und Zitate, die seine städtischen Komilitonen, Sprößlinge von Professoren-, Anwälte- und Ärztefamilien, häufig in ihre Gespräche einflochten. Er beschloß, sich einmal als gleichberechtigter Partner in ihre gelehrten Diskussionen einzuschalten, und vertiefte sich in die wissenschaftliche Lektüre. Der ausgebrochene Krieg hatte alle seine ehrgeizigen Pläne durchkreuzt. Schon in den ersten Kriegstagen sah sich der wichtige Schwarzmeerhafen Odessa vom Feind bedroht. Heimatverteidigung war aus einem heiligen, doch abstrakten Begriff zu bitterer Notwendigkeit geworden. Er war unter den ersten, die sich freiwillig meldeten.

Die erste Verwundung. Nach der Genesung ein kurzer Lehrgang im Nachrichtenwesen, dann ein halbes Jahr Telephonist und Gruppenkommandeur bei einer Infanterieeinheit. Nach der zweiten Verwundung noch ein Kursus, und er ist Kommandeur des Nachrichtenzuges bei einem Artillerieregiment mit dem Sternchen eines Unterleutnants auf den Achselstücken. Nevel und Resekne, Warschau und Bydgostsch, der Frühling an der Oder. Und endlich: Berlin! Zehn Tage pausenloses Vorstoßen, Gegenfeuer der Geschütze von vorn und Panzerfäuste von hinten, geliebte Kameraden, mit denen er den halben Krieg zusammen zurückgelegt, fallen mit einem glühenden Fluch, getroffen von den Faschisten, an der Schwelle des Sieges. Kanonendonner und Maschinengewehrgeknatter — dann aber plötzlich Stille, eine jähe, betäubende Stille. Schluß. Aus. Und du bist am Leben geblieben...

„Wir ersehen darin ein besonderes Glück und einen unschätzbaren Vorteil", führt der Redner weiter aus, „daß wir hier eine sozialistische Besatzungsmacht bekommen haben. Wir erklären uns bereit, dieser Besatzungsmacht entschieden beizustehen bei all ihren Maßnahmen, die auf die Wiedergutmachung des ungeheuren Schadens gerichtet sind, der dem russischen Volke durch Nazideutschland zugefügt worden ist. Wir erachten es als unsere Pflicht, bei der Beseitigung des Faschismus, der Einführung demokratischer Rechte und Freiheiten, der Enteignung der Kriegsverbrecher, der Zerschlagung des Großgrundbesitzes, der Übergabe lebenswichtiger Betriebe in die Hände der Selbstverwaltungsorgane tatkräftig mitzuwirken. Anderswo in der sowjetisch besetzten Zone sind schon weitgreifende Veränderungen vor sich gegangen, hier aber blieb die Zeit beim Kriegsende stehen. Wir aber sind fest entschlossen, das Versäumte nachzuholen."

Dankow übersetzte.

„Wie stark ist Ihre Ortsgruppe?" fragte Skworzow.

„Von den alten Genossen haben sich bisher vierzehn gemeldet, aber wir haben bereits Arbeitermassen im Rücken."

„Wie ist sein Name nochmals?" wendete sich der Kommandant leise an Dankow.

„Krüger heißt er, Bruno Krüger."

„Ja, stimmt." Skworzow warf einen Blick in sein Notizbuch.

Da sprach aber schon der nächste Redner, ein großer magerer Mann mit schmalem runzeligem Gesicht, der zu einer grauen Tuchjacke mit geflickten Ellbogen die gestreifte KZ-Hose trug.

„Im Namen der Sozialdemokraten dieser Stadt bringe ich den tiefempfundenen Dank der deutschen Werktätigen den siegreichen sowjetischen Streitkräften zum Ausdruck. Wir gedenken in tiefer Trauer der unzähligen Opfer, die das russische Volk in diesem Kampf gebracht hat. Wir haben hier schon zweierlei Besatzung erlebt. Mir als Deutschem steht es gar nicht an, die Alliierten zu kritisieren, aber eins muß ich sagen: nachdem wir die Einstellung der westlichen Siegermächte gegenüber den Nöten und Hoffnungen des werktätigen deutschen Volkes erfahren haben, ist uns der russische Soldat um so willkommener."

Selbst das kurze Stehen schien den Mann zu ermüden.

„Der Genosse ist ehemaliger Reichstagsabgeordneter, ist von euren Truppen aus dem KZ Sachsenhausen befreit worden" gab Krüger wispernd die Auskunft. Skworzow nickte anerkennend.

„Im Namen der Freien Deutschen Gewerkschaften..." „Im Namen aller Verfolgten des Naziregimes..." Auch die Vertreter des Bürgertums versprachen Mitarbeit. Allerdings ließ der Wortführer der Unternehmer, der sich durch sein gesundes Aussehen von den anderen merklich abhob, es sich nicht nehmen, Einwendungen zu machen. Mag sein, so führte er aus, daß sich die westlichen Besatzer um die deutschen Angelegenheiten wenig kümmerten, das hatte aber darin seinen Vorteil, daß sie dem Unternehmungsgeist der Geschäftsleute keine Hindernisse in den Weg legten. Und sollte diese Einstellung auch von der sowjetischen Seite weitergepflegt werden, so wäre dies ein Unterpfand einer gesunden Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen in der sowjetischen Besatzungszone.

Als der letzte fertig war, sagte Skworzow auf Deutsch „sehr gut", und alle lachten. Dieser Mensch, das wußte Dankow gleich bei dem ersten Kontakt mit ihm, besaß das unschätzbare Talent, gute Stimmung um sich herum zu schaffen. Während seiner Amtsantrittserklärung, die mit Übersetzung keine fünf Minuten dauerte, erhellten sich zusehends die Gesichter, sei es mit Freude und Vertrauen oder auch mit Neugier und verhaltener Besorgnis, doch maßgebend war der Eindruck: mit diesem Mann läßt es sich arbeiten. Zum Schluß forderte er die Anwesenden auf, Vorschläge zur Ernennung des neuen Bürgermeisters zu machen, und als der Name Krüger fiel, sagte der Kommandant mit unverhüllter Genugtuung:

„Genosse Krüger wird also zum Bürgermeister ernannt. Gratuliere, Genosse Krüger! Ich danke allen Anwesenden und rechne mit ihrer aktiven Mitarbeit im Magistrat. Auf Wiedersehen! Genosse Bürgermeister, Sie möchten bitte einen Moment hier bleiben."

„Na, wie finden Sie den Anfang?", wandte er sich an Krüger, als die Tür hinter den Verabschiedeten zuging.

„Bei uns duzen sich die Genossen", versetzte dieser. „Du hast es gut gemacht, Genosse Kommandant. Auch den friedlichen Kampf werdet ihr — werden wir — gewinnen."

„Bei uns aber muß man zum Duzen erst mal Brüderschaft trinken, Genosse Bürgermeister", parierte Skworzow. „Hast du was dagegen? Komm und erzähl uns deine Geschichte. In dieser Provinzhauptstadt werden ganze Legenden von dir verbreitet, jetzt aber will ich hören, ob alles stimmt."

(Schluß folgt)

Klemens ECK

Der unerwartete Gast

Karoline Feist, ein vollgesichtiges kräftiges Mädchen, Studentin an einer Hochschule für Fernmeldewesen, machte ihr Praktikum in ihrer Heimatstadt. Sie bekam im städtischen Haus für Post- und Fernmeldewesen einen Tisch zugewiesen, an dem sie heute noch in später Abendstunde saß und Tatsachenmaterial für eine Jahresarbeit ordnete.

Da öffnete Olga Iwanowna, die diensthabende Telegrafistin die Tür, trat ein und rief erfreut: „Karoline, liebe, wie gut daß du noch da bist! Da ist ein Telegramm eingetroffen, das eilig zugestellt werden muß. Und kein Mensch im Haus. Vielleicht bringst du es hin? Du kannst doch Motorroller fahren."

„Ich — zustellen? Warum ist denn das so eilig?" fragte Karoline und nahm das Telegramm in die Hand.

„Siehst du, es geht um den Zug Moskau—Karaganda, und der ist in knapp einer Stunde da", sagte die Telegrafistin.

Ja, da stand schwarz auf weiß: Empfange Soja heute. Waggon acht Schnellzug Moskau—Karaganda. Das Mädchen las die Adresse und sagte: „Gut, ich bringe das Telegramm hin. Wo ist der Schlüssel vom Motorroller?"

Karoline liebte von klein auf das Motorradfahren. Das hatte sie von ihrem Vater geerbt, der ein erfahrener Autofahrer war und in seiner Freizeit immer an irgendeinem Mechanismus herumknobelte. Es gab auch ein Motorrad im Hause, und Karolina besaß, seit sie mündig war, den Führerschein.

Jetzt sauste sie in die Nacht hinein. Sie wollte ja eigentlich gar nicht Fernmeldewesen studieren, und hatte sich nach der Mittelschule schon für eine polytechnische Hochschule entschlossen. Sie wollte Maschinenbauingenieur werden. Aber Anna, ihre Mitschülerin und Busenfreundin im letzten Schuljahr, brachte sie soweit und sie bezogen zusammen diese Lehranstalt. Das ging ihr durch den Kopf, als sie durch die Straße zu diesem Semjonow fuhr. Sie wäre dann beinahe an der gesuchten Hausnummer vorbeigefahren, stoppte den Motorroller ganz nah am Eingang und eilte in das Haus. Vor der Wohnung 14 zog sie das Telegramm hervor. Richtig, hier war es und sie drückte auf den Klingelknopf. Keine Antwort. Sie klingelte längere Zeit, doch kein Mensch reagierte darauf. „O, heiliger Strohsack, wie die schlafen", seufzte das Mädchen und begann derart mit den Schuhen gegen die Tür zu stoßen, daß ein Toter erwacht wäre.

Da öffnete sich eine Nachbartür, und ein Mann streckte einen ungekämmten Haarschopf heraus: „Was hämmerst du wie verrückt! Den Alten, wenn du zu Semjonow willst, hat vor kurzem die „Schnelle Hilfe" ins Krankenhaus fortgebracht." Der Kopf verschwand sogleich wieder hinter der Wohnungstür, die schwer ins Schloß fiel.

„Ja, was soll ich denn da machen?" fragte sich Karoline. „Soll ich das Telegramm unter die Tür schieben und weggehen?" Ein trostloses Gefühl ergriff sie. Vielleicht ins Telegrafenamt zurückfahren und melden, daß der Semjonow ins Krankenhaus gebracht wurde? Das wäre ja ein Ausweg. Aber diese Soja, wo kommt die hin?

...Der Moskauer Zug traf genau auf die Minute ein. Am Bahnhof gab es viele Menschen, manche mit Blumensträußen. Manche Passagiere wurden empfangen und abgeholt. Aber Soja Romanowa nicht. Die Schaffnerin des achten Waggons suchte nach dem diensthabenden Milizionär.

Ein blauäugiges kräftiges Mädchen drängte sich durch die Menschenmasse.

Sie war zu spät gekommen; nicht einmal den Schaffner traf sie im achten Waggon, geschweige denn eine Soja. Enttäuscht verließ Karoline den Bahnsteig. Da wurde laut bekanntgegeben: „Achtung, im Zimmer für Mutter und Kind wartet Soja Romanowa auf ihren Großvater Pjotr Iwanowitsch Semjonow!" Karoline horchte auf. Es ist wohl gar eine Mutter mit Kleinkind, dachte sie und eilte ins Zimmer für Mutter und Kind.

„Wer ist hier Soja Romanowa?" fragte sie und sah sich im halbleeren Zimmer um. Eine Frau zeigte auf ein sechs — siebenjähriges Mädchen, das in der Tiefe des Zimmers auf einem Sofa saß und mit kindlicher Unbefangenheit in einer Illustrierten blätterte. Karoline war verblüfft, dann spürte sie wie ihr Herz schneller zu schlagen begann. Das Kind, das nicht mal ahnte, was mit seinem Großvater geschehen war, tat ihr plötzlich leid. Sie eilte zum Milizionär. „Ich komme nach der Soja Romanowa, habe mich zum Zug verspätet..." Sie zog das Telegramm hervor und ihr stieg ein Brocken in der Kehle hoch. Der Milizionär sah sie fragend an. „Das Kind wartet auf den Großvater. Wer sind sie?"

Karoline faßte sich schnell: „Sehen Sie, wir konnten das Telegramm nicht rechtzeitig aushändigen. „Sie zog ihren Ausweis hervor und reichte ihn zusammen mit dem Telegramm dem Diensthabenden hin. „Wir haben beschlossen, das Kind zum Großvater zu bringen. Ich bin mit dem Motorroller hier."

Der Mann sah sich die Papiere an, machte in seinem Heft einen Vermerk. „Ich bin immer wütend über Eltern, die leichtsinnig unmündige Kinder allein auf weite Wege schicken. Es finden sich nicht immer solche Menschen wie Sie, Karoline Andrejewna. Danke für ihre Hilfsbereitschaft!" und gab ihr die Papiere zurück. Karoline eilte zu dem Kind, küßte es auf die Locken und half ihm beim Ankleiden. „Nun aber rasch nach Hause, Soja-Mädchen", sagte sie und führte das Kind zum Motorroller.

„Mama, empfange einen nächtlichen Gast!" rief Karoline und führte das fremde Kind in die Stube. „Hier, ich hab' ein Schwesterchen mitgebracht."

Die Mutter sah verwundert bald auf ihre Tochter, bald auf das Kind. „Wo hast du das Schneewittchen aufgegabelt?" fragte sie und nahm die Kleine bei der Hand. „Wie heißt du denn?" fragte sie das Kind, sah aber die Tochter fragend an.

„Soja heiß' ich und komme zu Großvater Petja."

„Großvater ist aber plötzlich erkrankt und ins Krankenhaus gekommen, und da wird Soja heute bei uns zu Gast bleiben", sagte Karoline, hob das Kind hoch und drückte es an sich. „Zuerst wollen wir aber Tee trinken, Tee mit Himbeerensaft!"

Als die Kleine längst schlief, sprachen Mutter und Tochter noch leise über das Geschehnis. Karoline erzählte alles der Reihe nach, und Mutter resümierte: „Ja, das hat dir wirklich geglückt, mein Kind. Sonst wäre es für die Kleine recht schlimm ausgefallen, wenn sie niemand empfangen hätte."

Briefe an die „Freundschaft"

Am Lenkrad ist er außer Konkurrenz

Albert Hetterle überprüfte noch einmal seine Kombine und blieb zufrieden. Kein Wunder: er hat sein „Feldschiff" selbst überholt und versichert jetzt der Leitung des Dimitroff-Sowchos, im Rayon Issyk-Atyn, Kirgisische SSR, sowie seinen Kollegen, daß er alle seine Kräfte und Kenntnisse aufbieten wird, um hohe Leistungen aufzuweisen. Dem erfahrenen Mechanisator kann man Glauben schenken: Durch seine selbstlose Arbeit hat er sich im Kollektiv einen guten Ruf erworben und seine Worte mehrmals durch konkrete Taten untermauert.

Albert stammt aus einer geachteten Bauernfamilie. Sein Vater, der als einer der besten Mechanisatoren viele Jahre dem Sowchos widmete, brachte dem kleinen Albert das Wichtigste bei: Die Liebe zum Boden, der uns alle ernährt.

Es gibt kaum einen Zweig im Agrarbetrieb, wo Albert mal nicht eingesetzt wurde. Und überall erfüllt er seine Tagesnorm stets zu 120 bis 130 Prozent.

Wenn aber die Ernte kommt, kann man Albert mit nichts den Feldarbeiten fernhalten. Sein Platz ist stets am Lenkrad der Kombine „Niwa". Da ist er außer Konkurrenz. Die jungen Mechanisatoren haben an ihm ein gutes Vorbild. Albert ist ein zuverlässiger Freund, ein sachkundiger Lehrmeister. Er ist Sieger im sozialistischen Wettbewerb des elften Planjahrfünfts und Träger des Abzeichens „Aktivist der kommunistischen Arbeit". Mehrmals wurde er mit Ehrenurkunden und Geldprämien ausgezeichnet. Für ständig hohe Produktionsleistungen ist der fleißige Mechanisator von der Sowschleitung mit einem „Shiguli" prämiert worden.

Heinrich ENNS

Musterwirtschaft

Der Kolchos „Trud", Rayon Kant, Kirgisische SSR, gilt als eine der fortschrittlichsten Agrarwirtschaften der Republik. Bereits 24 Jahre leitet der Kommunist Jakob Wacker, Deputierte des Obersten Sowjets der Kirgisischen SSR diesen Betrieb. Für seine selbstlose, gewissenhafte Tätigkeit wurde der unternehmungsfreudige Vorsitzende mit dem Leninorden, mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners, mit dem Orden „Völkerfreundschaft" ausgezeichnet. Die Rolle des Leiters in den Produktionsleistungen des Betriebs ist ja sehr groß, aber doch nicht ausschlaggebend, meint Jakob Wacker. Vieles hängt doch von den Viehzüchtern, Feldarbeitern und Mechanisatoren selbst ab.

Zur Zeit ist im Kolchos die Futterernte in vollem Gange. Die Arbeitsgruppe von Christofor Schitz gibt hier den Ton an. Seine Kollegen, die Mechanisatoren Woldemar Schulz, Wassili Isak, Viktor Bastron, Robert Bauer, die Fahrer Wassili Feiner, Alexej Kelbach, Iwan Budal und andere wählten den Brigadenauftrag als Arbeitsmethode. Jeder Hektar ihren Feldes ergibt bis 70 Dezitonnen Grünmasse von Luzerne.

Einer der wichtigsten Produktionszweige des Kolchos ist die Samenzucht von Luzerne und Roten Rüben. Damit beschäftigen sich zwei spezialisierte Arbeitsgruppen, von Johann Knaub und Reinhold Willst, die unter gleichen Bedingungen und mit gleicher Zahl von Arbeitern um die führenden Positionen im sozialistischen Wettbewerb wetteifern. In diesem Jahr wollen die beiden Kollektive von jedem Hektar 3,2 Dezitonnen Luzernesamen und 16,9 Dezitonnen Rote-Rüben-Samen bringen. Die Zukunft wird zeigen, wer der beste sein wird.

Auch in anderen Produktionszweigen der Wirtschaft herrscht eine geschäftige Atmosphäre. Jeder gibt sein Bestes an seinem Arbeitsplatz. „Mit solchen verantwortungsvollen Leuten wie unsere, die in der selbstlosen Arbeit ihren Lebensinhalt sehen, kann man Berge versetzen", meint Parteisekretär Wassili Klüge und hat wohl recht. Nur wenn alle mit Verantwortung an die gestellten Aufgaben herangehen werden, kann man mit guten Leistungen rechnen.

Eduard BAUER

Ein Vorbild für Mitmenschen

Seit 1957 arbeitet Artur Sander im Personenverkehrsbetrieb Ordshonikidse, Gebiet Kustanai. Da hat er sich den Ruf „Bester im Betrieb" verdient.

Schon früh blieb er ohne Eltern. Er und seine Schwester Elvira wurden bei den Großeltern erzogen. Von klein auf mußte Artur im Kolchos arbeiten und konnte daher keine gediegene Bildung bekommen.

Die reichen Lebens- und Arbeitserfahrungen geben ihm das Recht, ein angesehener Lehrmeister zu sein. Sein Foto als Sieger im sozialistischen Wettbewerb des Rayons schmückt seit 1984 die Ehrentafel vor dem Haus des Sowjets. Er trägt mit Recht das Abzeichen „Für havarielose Fahrten". Sein Bus ist stets sauber und technisch einwandfrei. Zu den Fahrgästen verhält sich Artur Sander höflich und zuvorkommend.

Alle seine fünf Söhne sind Arbeiter und nehmen sich ein Beispiel an ihrem Vater.

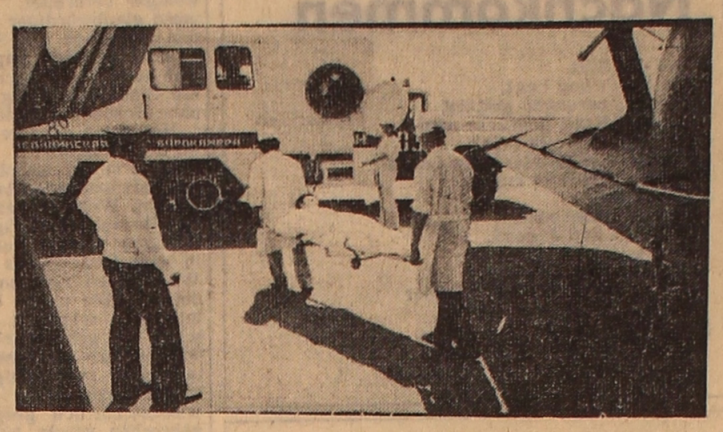
Johannes HEIN

Der einzige dieser Art

In Tschimkent wurde der Bau eines Hoch- und Unterdruckkomplexes vollendet, zu dem ein System von Kammern für Sauerstoffbehandlung der Kranken unter erhöhtem atmosphärischem Druck gehört. Das ermöglicht eine effektive Behandlung einer Reihe schwerer Krankheiten.

Unsere Bilder: So sieht der Hoch- und Untedruckkomplex „Arys" aus; die transportable Hoch- und Unterdruckkammer „Kasachstan", ist ein neues technisches Mittel für Erste-Hilfe-Stationen; T. O. Orynbajew, Kandidat der Medizinwissenschaften.

Fotos: KasTAG



Freude am Tanz

Die Laienkünstler des Studios Gesellschaftstänze beim Bergarbeiterpalast von Abai beginnen jede Beschäftigung mit dem klassischen Training. Die leidenschaftliche Choreographin Ljubow Strelzowa gestaltet ihre Arbeit im klassischen Stil; damit hat sie auch ihre Schüler angesteckt.

Federleicht und graziös sind Rustam Achmetow und Shanna Petrowa in der „Tarantella", schwungvoll wird der „Tiroler Tanz" von Andreas Wagner und Regina Sommer vorgeführt. Auch die von Regina Sommer temperamentvoll und lustig dargebotene Polka „Anna" kommt gut an.

Im choreographischen Ensemble „Drushba", das ebenfalls von Ljubow Strelzowa geleitet wird, wächst eine gute Ablösung heran. Zu seinem Repertoire gehören das choreographische Bild „Die erste Liebe", die Gesellschaftstänze „Hochsommer", „Herbstwalzer" und „Antonio und Maria" sowie die Volksminiaturen „Ljawonicha" und „Der Mädchenfrühling".

Vor kurzem erfreute das Jugendkollektiv die Eisenbahner der Station Karabas mit ihrer Tanzrevue „Die Lichter von Abai" und der Komposition „Der Flug in die Unsterblichkeit". Zur Zeit rüsten die Laienkünstler zum 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Georg ISWALL
Gebiet Karaganda

Fernsehen

Montag

4. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.50 Zeichentrickfilme. 10.30 Fußballrundschau. 11.00 Der Wilddiebjäger. Spielfilm für Kinder. 12.15 Dokumentarfilm (Wolgograd). 12.35 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme (Leningrad, Kiew). 16.00 Konzert der Nationalen Tanz- und Bünnenensembles Jamaika. 16.30 Der Sowjetfilm. Filmchronik. 16.40 Das Objektiv. 17.05 Burkina Faso heute. Filmreportage. 17.15 Wissenswertes über Kleintiere. Sendung aus Leningrad. 17.45 Weltmeisterschaft im Fechten. Sendung aus Bulgarien. 18.15 Dokumentarfilm über Schädlichkeit des Alkoholmißbrauchs (Ukrainische SSR). 18.35 Fußballrundschau. 19.05 Zeichentrickfilm. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Beschleunigung. Was kostet ein „Traum"? Über die Erfindung des Drehers W. G. Moissejew aus dem Perow-Werk des Handelsmaschinenbaus. 20.30 Konzert des Volkskünstlers der RSFSR I. Kobson in Tschernobyl. 21.30 Zeit. 22.05 In die Schule mit sechs Jahren. 22.40 Spartakus. Spielfilm.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Liebesahnung. Spielfilm. 10.25 Dokumentarfilm (Krasnojarsk). 10.45 Konzert der Volkskapelle von Banduraspielerinnen „Galitschanka" (Lwow). 11.00 Russische Sprache. 11.30 Heimatland. Dokumentarfilm (Nowosibirsk). 12.00 Poesie von N. Assejew. 12.40 Kälte am Frühlingsbeginn. Spielfilm. 13.10 Es singt der Volkskünstler der UdSSR M. Muntjan. 13.30 Ich diene der Sowjetunion! 14.30 Unionswettkämpfe im Reitsport. 15.15 Nachrichten. 18.30 Nachrichten. 18.45 Gesundheit. 19.30 Rugby-Meisterschaft der UdSSR „Aviator" (Kiew) — „Slawa" (Moskau). 20.15 Wenn du gesund sein willst. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Internationales Panorama. 21.30 Zeit. 22.05 Achtelfinale der Fußballmeisterschaft der UdSSR.

Alma-Ata. 15.55 In Kasachisch. 17.00 In Russisch. Ein Leben, zur Legende geworden. Spielfilm. 1. Folge. 18.05 Nüchternheit als Lebensnorm (Zelinograd). 18.25 Nachrichten. 18.35 Dokumentarfilm. 19.05 Ein guter Mensch. Filmreportage über den Arbeiter D. I. Metis aus der Alma-Ataer Schuhproduktionsvereinigung „Dshetyssu". 19.20 Musik der Völker der UdSSR. Konzertfilm. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.**

Dienstag

5. Auust

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Wissenswertes über Kleintiere. Sendung aus Leningrad. 10.15 Dokumentarfilm. 10.35 Spartakus. Spielfilm. 12.05 J. Haydn. 98. Sinfonie. 12.35 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Unser Zeitgenosse. Dokumentarfilme. 16.20 Es spielt Verdienter Künstler der RSFSR B. Feoktistow (Balalaika). 16.50 Dokumentarfilm. 17.40 Reise um die Erde in 80 Tagen. Jules Verne. Mehrteiliger Zeichentrickfilm (Australien). 1. und 2. Folge. 18.05 Sport und Persönlichkeit. Wladimir Salnikow. 18.35 Konzert des Volkskünstlers der UdSSR J. Guljajew. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Bauwesen und Architektur. Fernsehmagazin. 19.40 Wird an Ort und Stelle entschieden. 1. Sendung. „Rekonstruktion". 20.25 Der Krake. Spielfilm. 4. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Schachweltmeisterschaft. Rückspiel G. Kasparow — A. Karpow. 22.20 Konzert des Woronesher Staatlichen Russischen Volkschors.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Dokumentarfilm (Kiew). 9.45 Volksmelodien. 10.00 Schachschule. 10.30 Der Wekker. 11.00 Dokumentarfilm (Taschkent). 11.15 Sendeprogramm aus Kuibyschew. 12.15 Französisch für Sie. 12.45 Drei Minuten des Sommers. Spielfilm. 1. und 2. Folgen. Dazwischen (13.55) Nachrichten. 18.30 Nachrichten. 18.50 Wermut — ein bitteres Kraut. Spielfilm. 20.20 Dokumentarfilm (Kasan). 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Nicht nur für Sechzehnjährige. 21.30 Zeit. 22.05 UdSSR-Cup in Fußball.

Alma-Ata. 15.55 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.40 Fernsehsender „Puls". Dorfklub. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Zeit der Wünsche. Spielfilm. 23.10 Wetterbericht. Sendeprogramm.

Mittwoch

6. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Zeichentrickfilme. 10.05 Klub der Reisenden. 11.05 Spiel, Harmonikal Sendung aus der Stadt Gorki. 12.25 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme (Kiew, Tallinn, Swerdlowsk). 16.10 Familienensemble Abessadse singt grusinische Volkslieder. 16.25 Unsere Korrespondenten berichten. 17.00 Reise um die Erde in 80 Tagen. Jules Verne. Mehrteiliger Zeichentrickfilm. 3., 4. und 5. Folge. 18.05 Ein Fest der Begeisterung. Konzerfilm (Leningrad). 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Zeichentrickfilm. 19.45 Die Welt und die Jugend. 20.25 Der Krake. Spielfilm. 5. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Moskau — Kabul. Fernsehbrücke.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Dokumentarfilm (Baku). 9.35 Wermut — ein bitteres Kraut. Spielfilm. 11.05 Vögel und Tiere unter einem Dach. 11.35 Zwei Tage aus dem Leben von Viktor Kingisepp. Spielfilm. 1. Folge. 12.40 Deutsch für Sie. 13.10 Zeichentrickfilm. 13.20 „Artek' hat uns angefreundet". Ein Konzert choräographischer Kinderkollektive. 13.35 Einfache — komplizierte Wahrheiten. Fernsehmagazin für Eltern. 14.05 Internationale Wettkämpfe im Autorennen „Freundschafts-Cup der sozialistischen Länder." Sendung aus Riga. 14.35 Nachrichten. 14.40 Musikkiosk. 18.30 Nachrichten. 18.45 Sendung fürs Dorf. 19.45 UdSSR-Cup im Fußball. Achtelfinale „Metallist" — „Spartak". 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.50 Wissenschaft und Technik. Fernsehmagazin. 21.00 Rhythmische Gymnastik. 21.30 Zeit. 22.05 Das Rendezvous. Spielfilm.

Alma-Ata. 15.55 In Russisch. Sendeprogramm. 16.00 Ein Leben, zur Legende geworden. Spielfilm. 2. Folge. 17.05 Sommermelodien. Konzertfilm. 17.35 Reserven der Ökonomik. Sendung aus Ust-Kamenogorsk. 18.15 Werbung. 18.30 Nachrichten. 18.35 Der Planet braucht Frieden. Sinfoniepoem von Sh. Dastenow. 18.45 Wo sich irdische und Kosmoswege kreuzen. Es spricht G. S. Titow. 19.30 II. Unionsfestival des Volksschaffens. Volksliederchor „Kustanaier Morgenröten". 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.**

Donnerstag

7. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Geschickte Hände. 10.10 Aus der Tierwelt. 11.10 Wsewolod Iwanow. Erinnerungen und Begegnungen. 11.55 „Start". Konzertfilm. 12.25 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilm. 15.50 A. Chatschaturjan. 2. Sinfonie E-Moll. 16.55 Reise um die Erde in 80 Tagen. Jules Verne. Zeichentrickfilm. 6., 7. und 8. Folge. 18.00 Nicht nur für Sechzehnjährige. 18.45 Unser Garten. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Sibirien auf der Leinwand. Fernsehmagazin. 19.40 Zeichentrickfilm. 19.50 Wissenschaft und Leben. 20.20 Der Krake. Spielfilm. 6. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Schachweltmeisterschaft. Rückspiel. 22.20 Jan Frenkel. Über Trennungen und Begegnungen.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Dokumentarfilm (Irkutsk). 9.40 Das Rendezvous. Spielfilm. 10.55 Schulreform: Zwei Jahre danach. 11.25 Zwei Tage aus dem Leben von Viktor Kingissepp. Spielfilm. 2. Folge. 12.30 Spanisch für Sie. 13.00 Geschichten über Keschka. R. Pogodin. 13.45 Nachrichten. 13.50 Die Damenwahl. Spielfilm. 18.30 Nachrichten. 18.45 Aus der Schatzkammer der Weltmusikkultur. L. v. Beethoven. 9. Sinfonie. 20.05 Dokumentarfilm (Kischinjow). 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 UdSSR-Cup im Fußball. Achtelfinale „Dynamo" (Moskau) — „Daugava". 21.30 Zeit. 22.05 Die Eilboten. Historischer Spielfilm. 23.25 Internationale Wettkämpfe im Standschießen „Moskauer Grand Prix".

Alma-Ata. 15.55 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.40 Begegnung des Schriftstellers S. Sanbajew mit den Arbeitern des Balchascher Bergbau-Hüttenkombinats. 21.10 Es singt Rachima Shubaturowa. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Herzchen. Spielfilm. 23.20 Wetterbericht Sendeprogramm.

Freitag

8. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Zum Tag des Bauarbeiters. Dokumentarfilme (Irkutsk, Krasnojarsk). 10.25 Die Welt und die Jugend. 11.00 Der Frechdachs. Spielfilm. 11.55 Konzert des Moskauer Kammerchors unter der Leitung des Volkskünstlers der RSFSR W. Minin. 12.55 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Ländliche Horizonte. Dokumentarfilme. 16.10 Russische Sprache. 16.45 Es singt die Volkskünstlerin der UdSSR G. Mursai. Sendung aus Woroschilowgrad. 17.15 Reise um die Erde in 80 Tagen. Jules Verne. Zeichentrickfilm. 9., 10. und 11. Folge (Australien). 18.25 Dokumentarfilm. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Dokumentarfilm (Perm). 19.40 AIK — heute und morgen. Ein Bauvorhaben ohnegleichen. 20.10 Operette, Operette. 21.30 Zeit. 22.05 Die Mannschaft, Spielfilm, 1. und 2. Folge.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Die Eilboten. Spielfilm. 10.40 Dokumentarfilm (Kiew). 11.05 Es spielt das Sextett der Volksinstrumente (Tjumen). 11.25 Unser Garten. 11.55 Englisch für Sie. 12.25 Walkas Segel. Spielfilm für Kinder. 13.35 Der Lesekreis. 14.15 Nachrichten. 14.20 Nicht nur für Sechzehnjährige. 18.30 Nachrichten. 18.40 Es spielt A. Katz (Klavier). Sendung aus Saratow. 19.15 Internationale Wettkämpfe im Standschießen „Moskauer Grand Prix". 19.40 Es singt die Verdiente Künstlerin der Belorussischen SSR N. Koslowa. Sendung aus Minsk. 20.00 Ethik und Psychologie des Familienlebens. 5. Sendung. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Für alle und jeden. 21.15 Dokumentarfilm (Alma-Ata). 21.30 Zeit. 22.05 Dokumentarfilm über A. Block. 23.00 Weltmeisterschaft im Basketball.

Alma-Ata. 15.55 In Russisch. Sendeprogramm. 16.00 An allem ist Salina schuld. Spielfilm. 17.15 Es singt Verdienter Künstler der Kasachischen SSR L. Kessoglu. Konzertfilm. 17.45 Aus der Sendereihe „Strategie der Beschleunigung" (Pawlodar). 18.30 Nachrichten. 18.35 Dokumentarfilm. 18.45 Pädagogischer Rat schlägt vor. Schulreform in Aktion. 1. Sendung. 19.30 Lieblingsmelodien. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.**

Sonnabend

9. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Lieder der Völker der Welt. Sendung aus Tallinn. 10.00 „Ein Heim in der Wohnung". 1. Sendung. 10.40 Gesundheit. 11.25 Musik für Harfe und Flöte. Es spielen T. Tauer (Harfe) und W. Tscherenkow (Flöte). (Leningrad). 11.45 Für alle und jeden. Über die Qualität des Wohnungsbaus in den Städten Belaja Zerkow und Kirowograd. 12.15 Unser gemeinsamer Freund. Spielfilm. 14.10 Wir und die Zeit. Poetische Anthologie. Michail Lukonin. 14.30 Schauwettkämpfe in künstlerischer und sportlicher Gymnastik im Sportkomplex „Olimpijski". 15.10 Heute in der Welt. 15.25 Meine Musik — mein Leben. Über das Schaffen des indischen Musikanten und Komponisten Rawi Schankara. 16.10 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 17.10 Ein Foto zum Andenken. Spielfilm. 18.20 Volksweisen. 18.35 Zeichentrickfilme. 18.50 Dokumentarfilm. 19.50 Am Sonnabendabend. Konzert des Gesangs- und Instrumentenensembles „Ariel". 20.25 Meister der Kunst. Über das Schaffen des französischen Schauspielers Gerard Philipe. 21.30 Zeit. 22.00 Fußballmeisterschaft der UdSSR „Spartak" — „Torpedo" (Moskau). 2. Halbzeit.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Dokumentarfilm. 9.30 Rhythmische Gymnastik. 10.15 Musikprogramm der Morgenpost. 10.45 Der weiße Elefant. Spielfilm für Kinder (Indien). 12.05 Weltmeisterschaft im Baskettball. Frauenauswahlen VRCh — CSSR. 12.25 Ausgewählte Seiten der Weltkultur. W. Majakowski „Wladimir Iljitsch Lenin". Poem. 12.55 Sendeprogramm aus Donezk. 13.55 Holla, Mädchen! Sendung aus Schewtschenko (Kasachische SSR). 15.45 Aus der Pflanzenwelt. 16.30 Zeichentrickfilm. 16.50 Volksschaften. Fernsehrundschau. 17.55 Dokumentarfilm. 18.15 Werbung. 18.20 Ausländische Gäste über den VIII. Schriftstellerkongreß der UdSSR. 19.00 Konzert des Celloensembles des Staatlichen Akademischen Sinfonieorchesters der UdSSR. 19.30 Klub der Reisenden. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 D. Schostakowitsch. 7. Sinfonie. 21.30 Zeit. 22.00 Der Brautwerber. Kurzfilm.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 8.55 Sendeprogramm. 9.00 Nachrichten (kas.) 9.05 II. Unionsfestival des Volksschaffens. Konzert des Familienensembles Taschenow aus dem Gebiet Zelinograd (kas.). 9.35 Zeichentrickfilme. 10.00 Dokumentarfilme (kas., rus.). 10.40 Freudvoller Regenbogen. Konzertfilm (rus.). 11.10 Verkehrsmiliz meldet. 11.40 Horizont. Populärwissenschaftliches Programm (kas.). 12.15 Die Leinwand der Freundschaft (rus.). 13.15 Zum Tag des Sportlers (kas., rus.). 13.45 Musik des XX. Jahrhunderts. Durch die Sendung führt der Musikkommentator J. Bytschkow (rus.). 14.35 Mit Sorge um die Menschen. An der Sendung beteiligt sich der Minister für Sozialfürsorge der Kasachischen SSR D. J. Abdrachimow (rus.). 15.05 Sendeprogramm. 15.10 In Kasachisch. 20.00 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 Konzert der Verdienten Künstlerin der Kasachischen SSR R. Rymbajewa und des bulgarischen Sängers Orlin Goranow. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Für das kommende Jahrhundert. Mehrteiliger Spielfilm. 1. Folge. Sendeprogramm.

Sonntag

10. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Rhythmische Gymnastik. 10.15 Sportlotto-Ziehung. 10.25 Der Wecker. 10.55 Ich diene der Sowjetunion. 11.55 Musikprogramm der Morgenpost. 12.25 Klub der Reisenden. 13.25 Musikkiosk. 13.55 Sendung fürs Dorf. 14.55 Die Quellen. 15.25 Das Leben auf der Erde. Mehrteiliger Dokumentarfilm. 8. Folge (England). 16.20 Diese fantastische Welt. 17.35 Konzert des Laienkunstensembles aus Equador. 18.00 Gefahrloser Straßenverkehr. 18.05 Zeichentrickfilme. 18.55 Internationales Panorama. 19.20 Über das Volksschaffen in der Stadt Skopino (Gebiet Rjasan). 20.10 Humorabend in Ostankino. 21.30 Zeit. 22.05 Konzert der Preisträger des VIII. Internationalen Tschaikowski-Wettbewerbs.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Konzert der Blasmusik. Sendung aus Kiew. 9.45 Mutti's Schule. 10.15 Weltmeisterschaft im Basketball. Frauenauswahlen USA — CSSR. 10.35 R. Strauss. Sinfoniepoem „Ein Heldenleben". 11.25 Russische Sprache. 11.55 Weltmeisterschaft in Basketball. Frauenauswahlen. UdSSR—Kuba. Sendung aus Minsk. 12.35 Filmwerbung. 14.15 Die Welt und die Jugend. 14.50 „Die gemeinsame Wand", „Die Flöte". Kurzfilme (Georgische SSR). 15.25 Sendeprogramm aus Swerdlowsk. 16.35 Unsere Korrespondenten berichten. 17.05 „Ihr richtiger Name?" Fernsehaufführung. 18.30 Aus der Schatzkammer der Weltmusikkultur. P. I. Tschaikowski. Szenen aus dem Ballett „Nußknacker". 19.05 Moskauer internationaler Weltmarathonlauf 19.25. Werbung. 19.30 Aus der Tierwelt. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Unser Heim. Fernsehmagazin. 21.30 Zeit. 22.05 Eine Spur hinterlassen. Spielfilm.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 8.55 Sendeprogramm. 9.00 Theateraufführung (kas.). 10.35 Gute Laune (kas., rus.). 11.10 Das Abenteuer des unsichtbaren Magieprofessors. Spielfilm (rus.). 11.35 „Damir+Dina". Kurzfilm. 11.55 Sendung über den berühmten Mechanisator Sh. Gabdullin (Gebiet Turgai). 12.15 Dokumentarfilm (kas.). 12.45 Die Mädels. Spielfilm (rus.). 14.20 Laienkomponist Muratchan Jeginbajew (kas.). 15.25 Sendeprogramm. 15.30 In Russisch. Filmskizze. 15.45 Mit Poesie im Herzen. 16.40 Die weiße Traummöwe. Frei nach der Erzählung von O. Bokejew „Kerbugu — grauer Hirsch". 17.10 Für das kommende Jahrhundert. Spielfilm. 2. Folge. 18.00 Musikprogramm zum Tag des Bauarbeiters. 19.00 Wochenrundschau „Kasachstan". 19.20 Sendeprogramm. 19.25 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.**

An unsere Leser!

Ab 1. August bis zum 1. November 1986 können Sie die „Freundschaft" sowie andere Zeitungen und Zeitschriften für das Jahr 1987 bestellen.

Die „Freundschaft" kann nach wie vor in allen Abteilungen der „Sojuspetschat" auf dem ganzen Territorium der Sowjetunion abonniert werden.

Es werden auch kollektive Bestellungen sowie Bestellungen mit kurzfristigen Unterbrechungen entgegengenommen. Indexziffer im Unionskatalog — 65414. Bezugspreis für das Jahr — 6,60 Rubel, für das Halbjahr — 3,30 Rubel.

Bitte, vergessen Sie nicht, die „Freundschaft" für das nächste Jahr wieder rechtzeitig zu bestellen!

Der Kiebitz in Florenz

Aus der Geschichte der russischen Steinschneidekunst

Im Moskauer Polytechnischen Museum bleiben die Besucher immer wieder vor einer Tischplatte stehen, die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts von dem russischen Meister Iwan Sokolow angefertigt worden war: Das gute Stück ist künstlerisch wie technisch perfekt.

Die runde Tischplatte ist aus weißem Marmor. Das Untergestell und die Tischbeine waren aus Bronze in Form der Karyatiden* gegossen, sind aber leider nicht erhalten geblieben. Die Oberfläche ist eine Mosaikarbeit. Im Zentrum des Tisches befindet sich eine stilisierte Sonne mit Strahlenkranz. Sie zeigt Medusa, die furchtbarste der Gorgonen. Etwas weiter weg von der Mitte ist der Tisch mit einem schuppenförmigen Ornament verziert. Zum Rand hin vergrößern sich allmählich diese Schuppen. Die Tischplatte ist von schwarz-gelben Marmorplättchen eingefaßt. Für die aus mehreren tausend Details bestehende Tischplatte wurden die verschiedenartigsten Materialien verarbeitet. Da gibt es italienischen und belgischen Marmor, Fluorit und Porphyr, Labrador aus Amerika, Achat aus Brasilien, Lapislazuli aus Afghanistan. Von den einheimischen Mineralen fanden Malachit, Jaspis, Achat aus dem Ural, Kaukasus und Transbaikalien Verwendung. Und obwohl sich die Steine der Größe, Form und Farbe nach sehr unterscheiden, beeindruckt der Tisch durch seine harmonische Gestaltung.

Die Steinscheidekunst entfaltete sich in Rußland Anfang des XVIII. Jahrhunderts. Die neue Hauptstadt Petersburg, die mit Schwung und Schick gebaut wurde, brauchte Granit, Marmor und für die Innenausstattung der Paläste Malachit, Jaspis und Topase. Diese Schmucksteine wollten aber nicht nur erst gefunden, sondern auch noch weiterverarbeitet werden. Man mußte sich also die Feinheiten der Steinschneidekunst aneignen. Deshalb wurde auf Geheiß Peter I. in Peterhof bei Petersburg im Jahre 1721 eine entsprechende Manufaktur gegründet. Die Schmucksteine und anderen Minerale für sie kamen nicht nur aus Sibirien, sondern auch aus Brasilien, China, Indien und Italien. Im Jahre 1777 notierte die Zarin Katharina II. in einem Brief: „Die Steinschneidefabrik in Peterhof bearbeitet die farbigen Schmucksteine besser als die römischen Meister."

Allmählich fand gewissermaßen ein Modewechsel bei den Steinen statt. Gegen Mitte des XIX. Jahrhunderts schwor die Hautevolee auf die Florentiner Mosaike. Mit ihrer Herstellung war aber keiner der russischen Meister vertraut. Darum wurde seinerzeit Iwan Sokolow, der beste Steinschneider der Fabrik, nach Florenz gesandt, um an Ort und Stelle die nach antikem Vorbild gefertigten Mosaike und die Kunst ihrer Fabrikation kennenzulernen.

Außerdem sollte Iwan Sokolow gründlichst alle Schleifwerkzeuge studieren und alles nur erreichbare Material über Vorkommen an Schmucksteinen, deren Preise und mögliche Geschäfte sammeln.

Zwei Jahre waren vergangen. Sokolow kehrte in die Fabrik mit umfangreichem Gepäck zurück. Dazu gehörten Vasen, Schalen, Tischplatten, die er unter Anleitung von Florentiner Meistern gefertigt hatte, sowie Zeichnungen und Vorlagen für nach antikem Muster geschaffene Mosaike, Pläne von Werkbänken und auch ein Tagebuch, in das er alles eingetragen hatte, was ihm in Italien beigebracht worden war.

Iwan Sokolow wurde zum Obermeister der Fabrik ernannt, und bald schon erlangten die unter seiner Anleitung hergestellten Erzeugnisse Weltruhm.

1851 wurden auf der Weltausstellung in London ein Intarsientisch und -schrank gezeigt, für die die Jury folgendes Urteil fand: „Wir glauben nicht, daß derart komplizierte und meisterlich gearbeitete Erzeugnisse seit den Zeiten der alten Griechen und Römer jemals gefertigt worden sind."

Im Jahre 1867 galten die Kunstwerke aus der Peterhofer Fabrik auf der Pariser Weltausstellung als „unvergleichlich." Niemand, auch nicht die italienischen Meister, konnte mit ihnen konkurrieren. Damals wurde Iwan Sokolow mit dem höchsten französischen Orden, dem Kreuz der Ehrenlegion, geehrt.

Noch mehr als 20 Jahre wirkte Iwan Sokolow und schuf ganz verschiedene, herrliche Erzeugnisse der Steinschneidekunst — von solchen im Kleinformat bis zu monumentaler Größe.

Seine Vasen, Schalen, Schreibgarnituren, Tische und Schränke schmückten die Prachtbauten von Petersburg und seinen Vororten, von Moskau und europäischen Hauptstädten. Monumentalmosaike dieses Meisters kann man noch heute in den schönsten Kathedralen Leningrads, der Isaak- und der Kasaner Kathedrale bewundern.

Aus der Zeitschrift „Nauka i Shisn"

* weibliche Statuen, die ein Gebälk tragen — d. R.

Stellvertretender Redakteur R. I. KRAUSE

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; 2-56-45; Kultur — 2-79-15; Leserbriefe — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 6144